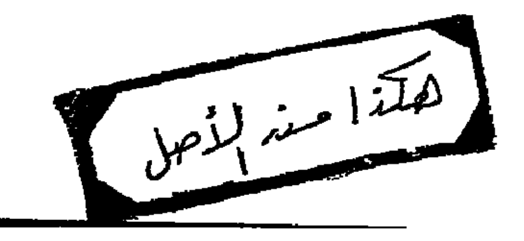


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 7. JANUAR 1975 • PREIS: IL 1.30 יום שלישי, כ"ד טבת תשל"ה ★ המחיר: ל"י

ÖSTERREICHISCHE DELEGATION BEI AUSSENMINISTER ALLON

...salem (HM) — Die fünf ...eder der gegenwärtig in Is... zu Besuch weilenden Dele... der Oesterreichischen ...partei (OeVP) wurde ge... von Vizeministerpräsident ...Aussenminister Jigal Allon ...er Jerusalemer Amtskanz... einer ca. einstündigen Un...ung empfangen.

...sitzender der Delegation ist ...Carl Schleinzer, der auch ...Vorsitz der oppositionellen ...imme hat. Die anderen ...der sind Dr. Franz Kara...n Mitglied des österreichi... Parlamentsausschusses für ...rtiges, Dr. Josef Taus, ...or der Girozentrale der ...reichischen Sparkasse, Dr. ...Ratzenberg, OeVP-Sekretär ...er-Oesterreich und Dr. Pe...chskandl, Chef des Pres...ats der OeVP.

...Verlaufe der Begegnung ...der Aussenminister in all...en Linien (und in engli... Sprache) die gegenwärtige ...lage und betonte beson... dass die Beschlüsse der ...arabischen Gipfelkonfe...-Rabat die Situation und die Verhandlungsaussichten sehr kompliziert hätten.

Allon wiederholte den Standpunkt seiner Regierung, dass Israel zu keinerlei Verhandlungen mit der PLO bereit sei.

Bilaterale Probleme wurden überhaupt nicht erörtert.

Israelischerseits waren der Leiter der Europa-Abteilung Nissim Yaish, sowie der Leiter des Oesterreich-Desks im Aussenministerium Michael Peled, bei der Zusammenkunft zugegen.

Die Delegation, die am letzten Freitag eingetroffen war, verlässt morgen das Land, nach einem Dinner, das heute Abend von der österreichischen Botschafterin in Israel Frau Dr. Johanna Nestor, dargeboten wird. Heute früh, noch in Jerusalem, werden die Delegationsmitglieder die Gedenkstätte „Jad Waschem" besuchen.

Gestern nahmen die Gäste an einer Stadtrundfahrt unter Führung von Issachar Ben Ya'akov, Berater des Bürgermeisters für ausländische Angelegenheiten, teil. Sie sprachen bei Prof. Moshe Ma'oz, dem Leiter des Instituts für Afroasiatische Studien an der Hebräischen Universität Jerusalem vor und waren mittags zu Gast beim Führer der Liberalen Partei Dr. Elimelech Rimalt, in der Knesset. Gestern abend waren sie die Gäste des stellvertretenden Leiters des Aussenministeriums für Europa — Ze'ev Shek, einem ehemaligen Botschafter Israels in Wien.

...OF. KATZIR:

Massenmedien muessen Selbstbeschraenkung ueben

„Natürlich kann man in einem demokratischen Staate ...ungen, Rundfunk und Fernsehen keine Anordnungen ...len u. die Meinungsäusserung einengen, aber in unserer ...ation sollten wohl all jene, die hierbei tätig sind, weit ...r an Selbstbeschränkung üben", erklärte der Staats...sident, Prof. Ephraim Katzir, vor Gymnasialschülern in ...l. Er sagte auch, das Unterrichtsbudget sollte nicht ge...zt werden, solange Luxuswohnungen erbaut werden ...len. Katzir war Gast der Stadt Lod und wurde auch in ...r feierlichen Sitzung vom Stadtrat empfangen. Er be...te danach eine mittellose, kinderreiche Familie in die... Stadt.

Verteidigungsminister Schimon Peres erklaerte in der Knesset:

Libanon sollte aus Erfahrungen Jordaniens die notwendigen Konsequenzen ziehen

Jerusalem (HM) — In letzter Zeit sind Angehörige palästinensischer Terrorverbände mit Flugabwehrgeschützen und Antitank-Waffen aus Syrien im Libanon eingetroffen und haben entlang der Grenze mit Israel Stellung genommen. — Dies erklärte gestern in der Knesset Verteidigungsminister Schimon Peres. Der Verteidigungsminister antwortete auf eine Interpellation des Maarach-Abgeordneten David Koren.

Verteidigungsminister Peres fügte hinzu, es sei für Israel bedauerlich, dass der Libanon einem Konglomerat von Terrorverbänden die sich jeder Verantwortung entledigt haben, gestatte, seine Souveränität zunehmend zu untermauern. Wenn der Libanon seine Selbständigkeit verliere, stelle dies auch für Israel eine bedeutsame und bedauerliche Entwicklung dar. Israel werde nicht tatenlos zusehen wie der Nachbarstaat Mörderbanden unterworfen wird.

Minister Peres erinnerte daran, dass sich seinerzeit in Jordanien eine ähnliche Lage ergeben hatte. Jordanien jedoch habe damals verstanden, dass die Terrorverbände das jordanische Regime noch erheblich mehr gefährden, als sie eine Gefahr für Israel darstellen. König Hussein habe daraus seine Konsequenzen gezogen.

Libanon sollte sich nach diesem Vorbild richten. Jedenfalls werde die israelische Armee nicht zulassen, dass die Grenzen Israels, die Einwohner des Landes und seine Siedlungen von den Terroristen oder fremden Armeen angegriffen werden.

Die Erklärung des Verteidigungsministers scheint eine eindeutige Warnung gegenüber dem syrischen Staatspräsidenten Assad zu sein, der heute zu einem kurzen Staatbesuch im Libanon erwartet wird. Es wird mit Sicherheit angenommen, dass Assad seinem libanesischen Amtskollegen Franjie vorzuschlagen gedenkt, sich mit der Stationierung syrischer Truppen auf der libanesischen Seite der israelisch-libanesischen Grenze einverstanden zu erklären.

ARBEITSMINISTER UEBER DIE ARBEITSLOSIGKEIT

Dass vorläufig auch weiterhin die Ueberbeschäftigung in Israel herrsche und mit einer ernsthaften Arbeitslosigkeit nicht zu rechnen sei, meinte Arbeitsminister Baram in der Knesset, als er darauf angesprochen worden war.

Baram erklärte, die Möglichkeit einer Arbeitslosigkeit müsse zwar einkalkuliert werden, sei aber bisher nicht real. Er sagte auch, dass im Falle von echter Arbeitslosigkeit daran gedacht werden müsse, von der Regierung initiierte Arbeiten durchzuführen, damit die Arbeiter des Landes weiterhin voll beschäftigt sein können.

CHAIKE GROSSMANN GEGEN KATZIRS REDE IN KIRJAT ARBA

Die Knessetfraktion des Maarach lehnte einen Antrag der Mapam - Abgeordneten Chaike Grossmann ab, sich mit dem Auftreten des Staatspräsidenten, Prof. Katzir, bei der Cherut-Landestagung in Kirjat Arba zu befassen.

Die Meinung herrschte vor, dass die Regierung die Besiedlung von Kirjat Arba in Hebron gefördert habe und daher der Staatspräsendent auch an diesem Platze reden könne.

OFFIZIELL: ALLON KONFERIERT MIT KISSINGER

In den Hauptstädten Israels und der Vereinigten Staaten wurde gestern abend offiziell mitgeteilt, dass Israels Aussenminister Jigall Allon in acht Tagen mit dem Aussenminister der Vereinigten Staaten, Prof. Henry Kissinger konferieren werde.

In Washington wurde auch bekannt, dass bisher Aegypten noch nicht auf die letzten israelischen Vorschläge in bezug auf ein neues Teilabkommen reagiert habe.

Im Rahmen dieser Gespräche soll der kommende Besuch Kissingers im Nahen Osten, der noch gegen Ende dieses Monats erwart::: wird, erörtert werden. Prof. Kissinger will bei dieser Gelegenheit einen Ausgleich zwischen den Standpunkten Israels und Aegyptens versuchen.

Ausserordentliche Anstrengungen zur Erweiterung des Exports

Kreise der Privatwirtschaft in Tel-Aviv übten gestern harte Kritik an der offiziellen Politik der Exportförderung, die diese Kreise als völlig schizophren bezeichneten.

Während auf der einen Seite der Versuch gemacht wird, durch Anleihen und Prämien die Ausfuhr möglichst zu erhöhen, beschränkt das Handels- und Industrieministerium die dazu zur Verfügung gestellten Summen auf etwas mehr als dreihundert Millionen IL und das genügt keineswegs, um den Export zu gewährleisten, meinten diese Kreise gestern abend.

Es wird auch angenommen, dass letzten Endes die Exportprämien einen Dollarkurs von 7.80 IL erreichen werden, sodass ein Mehrwert von rund 66 Prozent erreicht wird. Die Beratungen über die offizielle Exportpolitik sollten eigentlich bereits in der vergangenen Woche beginnen, mussten aber verschoben werden, da die dazu notwendigen Einzelheiten noch nicht in ausreichendem Masse bekannt waren.

In jedem Falle ist es die Absicht der Regierung, alles zu tun, um im Laufe des Jahres 1975 die Ausfuhr soweit zu stärken, dass das Handelsdefizit möglichst eingeschränkt werde. Man ist sich völlig klar darüber, dass nach wie vor ein grosses Defizit bestehen bleiben muss, aber es muss auch versucht werden, Fortschritte zu erreichen, die für die kommenden Jahre einen entscheidenden Abbau garantieren.

Mit Bedauern weisen diese Kreise darauf hin, dass im vergangenen Jahre 1974 ein Absinken des reinen Industrieexports Israels zu verzeichnen gewesen ist. Sie sehen darin einen Rückschritt, den sich der jüdische Staat eigentlich unter garkeinen Umständen leisten darf, wie sie betonen.

...berrabbiner Goren verzichtet auf ...achprüfung seiner Anschuldigungen

...) — Verteidigungsmini...es erklärte gestern in der ..., Oberrabbiner Goren ...m kurz vorher mitgeteilt, ...seine Forderung um die ... einer Untersuchungs...sion über die Bergung ...gsopfer des Jom-Kippur... zurücknehme.

...abbiner Goren habe sich ...tschlossen, nachdem er ...gt werden konnte, dass ...teidigungsministerium al...derlichen Konsequenzen ... bisher durchgeführten ...ngen gezogen habe.

... Ermittlungen, so be...r Verteidigungsminister, ...eindeutig ergeben, dass ...gung der Leichen der ...pfer unter den denkbar ...en Frontbedingungen ...n Schabbat und an Fei... erfolgte. Die Offiziere ...daten des Militärrabbi...tten, wie gesagt, unter ...kbar schwersten Bedin... hingebungsvoll und al...fahren ungeachtet, ihre menschliche, religiöse und kameradschaftliche Pflicht erfüllt.

Die Erklärung des Verteidigungsministers wurde im Namen der ganzen Regierung abgegeben.

Oberrabbiner Goren erklärte nach der Knesset-Rede von Verteidigungsminister Peres im Fernsehen, er sei mit der Feststellung zufrieden, dass das Militär die notwendigen Lehren für die Zukunft ziehen würde, und er sehe die ganze Debatte als abgeschlossen an. Er wurde gefragt, warum er eineinhalb Jahre mit seinen Enthüllungen gewartet habe; darauf antwortete er unter Angaben von Daten, dass er sich diverse Male an Militärstellen, den Verteidigungsminister und den Ministerpräsidenten gewandt habe.

Raw Piron erstattete Bericht

Einen ausführlichen Bericht über die Suche nach Leichen gefallener Soldaten des Jom Kippur-Krieges und ihre Bestattung übermittelte soeben der Militäroberrabbiner Piron dem Verteidigungsminister Schimon Peres, wie offiziell bekanntgegeben worden ist. Der Minister, und der Generalstab, werden eine ganz genaue Untersuchung der Tatbestände durchführen, und das auf Grund der Beschuldigungen, die in dieser Angelegenheit der aschkenasische Oberrabbiner Schlomo Goren erhoben hat.

In einem Rundfunkinterview erklärte Goren inzwischen, er habe bereits vor vielen Monaten sowohl an die Regierung als auch an die zuständigen Militärstellen umfangreiches Material in der Sache, die er jetzt aufgegriffen hatte, zugeleitet, da er fand, es müsse hier etwas Entscheidendes geschehen.

Drei Reservisten, die sich mit dem ganzen Komplex im Rahmen ihres Militärdienstes befasst hatten, haben die Absicht, Raw Goren gerichtlich zu belangen. Sie warten zur Zeit nur das Ende der offiziellen Untersuchungen ab.

Likud war gegen Plenardebatte

(HM) — MdK Moshe Nissim wandte sich namens des Likud-Blocks an alle Knesset-Fraktionen, die ihre Absicht angekündigt hatten, eine Plenardebatte über die Bergung der Kriegsopferleichen anzuregen, mit der Bitte, die Eingabe ihrer Tagesordnungsanträge darüber zu unterlassen. Statt dessen soll dieses schmerzliche Thema vom Knesset-Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit in camera erörtert werden.

Nach Meinung der Likud-Fraktion würde eine Plenardebatte bei den Hinterbliebenen noch nicht vernarbte Wunden aufreissen — dies, ohne auf die Frage einzugehen, ob die Vorwürfe des Oberrabbiners berechtigt seien oder nicht.

Oberrabbiner Goren hatte im Rahmen einer Rundfunksendung vergangene Woche behauptet, dass während des Jom Kippur-Krieges zahlreiche Leichen gefallener Soldaten vom Militärrabbinat nicht rechtzeitig geborgen worden seien. Als der Oberrabbiner am 20. Oktober 1973 einem Divisionshauptquartier an der Süd-Front einen Besuch abstattete und — da es Schabbat war — an einem Gottesdienst teilnahm, drückte ihm ein hoher Offizier einen Zettel in die Hand, auf dem Konzentrationen noch nicht geborgener Soldatenleichen von den ersten Kampftagen her an der Nord- und Südfront vermerkt waren. Oberrabbiner Goren beauftragte zwei ihm persönlich bekannte Ritual-Offiziere, unverzüglich an die nächstgelegene auf dem Zettel angegebene Stelle zu fahren und im Laufe von drei Stunden konnten sie 94 Kriegsopferleichen bergen.

Vorgestern unterliess es die Regierung, das Thema auf ihrer regulären Wochensitzung zu besprechen, da unterdessen mehrere Parteien in der Knesset Tagesordnungsanträge darüber eingebracht hatten.

EL AL - KONFLIKT SOLL HEUTE ...DGUELTIG ENTSCHIEDEN WERDEN

...ufe des heutigen Tages ... alle beteiligten Parteien ...Al-Konflikt die Bespre... zur Lösung dieses Kon...nd zur Verhinderung ...r, ähnlicher Konflikte, ...sen zu können, wie ge...s Histadrutkreisen be...urde. An der heutigen ...ung werden der Ver...ister, die Leitung von ...und die Repräsentanten ...stadrut gemeinsam mit ...rn aller Arbeiterräte von ...ilnehmen.

...n hatte der mit der Fra...l beauftragte Histadrut...tant, Woschzina, mit ...beiterräten von El Al ... Zeit hindurch konferiert. ...var man übereingekom...ss in Zukunft ein einziger zentraler Arbeiterrat alle Arbeitnehmer von El Al vertreten soll, so wie das die Histadrut und auch die Leitung von El Al bereits seit geraumer Zeit gefordert hatten. Auch die Techniker schlossen sich dieser Forderung an.

Zur Zeit wird es kaum zu neuen Lohn- und Gehaltsverhandlungen bei El Al kommen, wie gestern abend verlautete. Zugleich aber wurde völlig klargemacht, dass, sollte es zu solchen Debatten kommen müssen, die Histadrut mit dem neuen, einheitlichen Waad der Arbeitnehmer verhandeln werde.

Der Vertreter des Wartungspersonals erklärte im Fernsehen, dass er mit der Auszahlung des vollen Gehalts auch für die Streiktage rechne.

ISRAEL—RUMAENIEN 1:1

Die israelische Jugend - Fussballmannschaft beendete gestern ihr Spiel mit der Mannschaft Rumäniens 1:1. In diesem Augenblick war klar, dass die westdeutsche Mannschaft dritter und Rumänien vierter bei dem in Israel durchgeführten Turnier sein würden.

Die israelische Fussballmannschaft besiegte die amerikanische Olympia-Auswahl 3:0 (1:0).

Pessimismus ueber die wirtschaftliche Situation in den Vereinigten Staaten

Der amerikanische Präsident Gerald Ford wurde von seinem Wirtschaftsberater Allen Gienspan vor übertriebenem Optimismus über die derzeitige wirtschaftliche Situation gewarnt.

Nach Überzeugung dieses Wirtschaftsberaters könnten sich bereits in der zweiten Hälfte dieses Jahres Schwierigkeiten ergeben, die zu einer allgemeiner Depression in den USA führen.

DOLLARAUFKAUF IN EUROPA

Die Staatsbanken Deutschlands und der Schweiz haben grosse Mengen amerikanischer Dollars aufgekauft, um ein Absinken des Währungskurses zu verhindern.

Dennoch sanken die Kurse für den US-Dollar und das englische Pfund weiter

Diese Aufkäufe sind ein Ausdruck des allgemeinen Pessimismus über die Entwicklung der amerikanischen Wirtschaft. Die Arbeitslosigkeit in den USA hat bereits die Quote von 7% erreicht.

Auch die Aktien der grossen englischen Industriegesellschaften verzeichneten starke Kursrückgänge. Gerüchte über ernsthafte Zahlungsschwierigkeiten waren im Umlauf.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

„Grösstmögliche Verständigung zwischen den beiden Staaten" stellten, nach Beendigung des Besuches des portugiesischen Aussenministers Mario Soares in Moskau die offiziellen Sprecher **Portugals** und der **Sowjetunion** fest, wie die Rundfunkstationen beider Hauptstädte gestern mitteilten.

In allen Erdölstaaten, aber auch in den arabischen Ländern, die nicht zu diesen gehören, wird weiterhin harte Kritik an Kissingers Erklärung über die „Möglichkeit einer Intervention in den Petroleum-fördernden Ländern", im äussersten Falle, geübt. Kissinger sandte inzwischen „Erklärungstelegramme" an die zuständigen Regierungen.

Dass Israel über Atombomben verfüge und Raketen, mit Atomsprengköpfen eine Zeitlang auf den Assuandamm gerichtet aufgestellt hatte, behauptet ein Artikel, der sich mit einem Bericht der CIA, angesichts der harten Kritik an der Tätigkeit dieser Behörde, beschäftigt. In diesem amerikanischen Dokument heisst es, „Satelliten hätten dies gezeigt".

Schah Reza Palevi von Iran traf gestern zu einem Staatsbesuch in Jordanien ein, wo er von König **Hussein** mit allem Pomp empfangen wurde. Der Kaiser von Persien fährt von Amman aus zu einem fünftägigen Besuch nach **Kairo**. Hussein hat die Absicht, zwischen Iran und Irak zu vermitteln, wie arabische Quellen verlauten liessen.

Sollte Breschnew gestürzt werden und Kirolenko oder sonstwer an seine Stelle gelangen, ist die Detente zuende und der kalte Krieg beginnt erneut — meinen im allgemeinen gut informierte Kreise in der amerikanischen Hauptstadt.

„Gedenktag für Joe Natzer" — Herausgeber der radikalen Ostjerusalemer Schrift „Al Fadscher" — proklamierte die Palästinabefreiungsorganisation in Beirut den 5. Februar. Dies geht auf die Initiative von Joes Mutter, die in Damaskus wohnt, zurück.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, Regenfälle möglich.

Temperaturen: Jerusalem 7—11, Tel-Aviv 9—17, Haifa 11—17, Golan-Höhen 5—11, Tiberias 9—16, Naharia 9—16, Lod 8—17, Beer Schewa 6—16, Ejlat 10—20 und Westsinai 8—17 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

Musik RUNDSCHAU

DAS VIERTE IPO-KONZERT

Eine Moll-Sinfonie ohne Einleitung war die Einleitung zum vierten Abonnementskonzert der Philharmonie. Haydn schrieb nur wenig Sinfonien im Mollgeschlecht und nur selten begann er den ersten Satz ohne Einleitung. Beides ist der Fall in der einzigen in Moll stehenden unter seinen zwölf berühmten Londoner Sinfonien, der c-Moll-Sinfonie Nr. 95. Das weiche Tongeschlecht ist nicht nur Äusserlichkeit, vielmehr finden schmerzliche Empfindungen musikalischen Ausdruck; das liebliche Thema des Andante ist sehr von Mozart beeinflusst, das Trio vom Menuett hat ein schönes Cellosolo, und das Finale ist, wie es von Haydn nicht anders zu erwarten ist, heiter und humorvoll. Allerdings fiel die Aufführung in der Philharmonie unter Leitung von Erich Bergel akademisch aus, sie hinterliess keinen Eindruck.

Eindruck machte gerade das kurze israelische Werk, die Zwei Sätze für Orchester von Asher Ben-Yohanan, dem 1929 in Kavalla (Mazedonien) geborenen *Komponisten, der 1957 zum ersten* Mal die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit mit einer durch die Israelische Philharmonie aufgeführten Festlichen Ouvertüre auf sich lenkte. Die *Zwei Sätze für Orchester stammen* aus dem Jahre 1959 und sind schon vom Rundfunkorchester gespielt worden. Zwischen den beiden Sätzen besteht ein grosser Kontrast, der erste ist *langsam, introvert, ist meditativ,* retrospektiv, der zweite hingegen stürmisch, festlich, optimistisch. Rhythmische Verwicklungen und eine Neigung zur Atonalität kennzeichnen die Komposition, *die in der Philharmonie eine sehr* lebendige Aufführung erlebte und starken Beifall fand.

Das Harfenkonzert, op. 25, von Alberto Ginastera, dem führenden argentinischen Komponisten (geb. 1916 in Buenos Aires), das wie die meisten seiner Werke zu einem grossen Teil auf Folklore basiert, stellt hohe technische Anforderungen an den Solisten und ist farbenreich instrumentiert. Judith Lieber, die Harfenistin der Philharmonie spielte den Solopart als solchen vorzüglich, doch sprach aus der Gesamtwiedergabe keine Persönlichkeit.

Das Te Deum von Bruckner, *mit dem das Programm beschlossen* wurde, fand in Stella Richmond (Sopran), Ada Gershuni (Alt), Osvaldo Tourn (Tenor) und Isser Boshkin (Bass) ein gut ausgewogenes Solistenquartett; der *Philharmonische Chor (Tel Aviv)* schien diesmal weniger gut vorbereitet gewesen zu sein, weil die einzelnen Stimmen selbst in nicht hohen Partien nicht ganz sauber sangen. Ein eigentliches Pianissi*mo, wie es beispielsweise beim* Sanctus sein sollte, gab es nicht. Zweimal soll das Wort ganz leise gesungen werden, das dritte Mal fortissimo. Dieser Kontrast kam aber auch deshalb nicht zur *Wirkung, weil der Chor eher* schrie als laut sang. Er braucht offenbar noch ein paar gute Stimmen. Das ganze Te Deum hätte allerdings trotz dieser Mängel besser geklungen, *wenn auch die Orgel herangezo*gen worden wäre, die Bruckner zwar als „unobligat" bezeichnet, aber voll ausgeschrieben hat. Er tat seine bescheidene Anmerkung gewiss nur deshalb, damit das *Nichtvorhandensein des Königs* der Instrumente in einem Saale nicht Grund gäbe, das Werk dort nicht aufzuführen. So aber war das Te Deum zwar laut, doch klang es nicht wie es sollte, es *zündete auch nicht, es löste nicht* die Begeisterung aus, die an sich hätte herrschen müssen.

Yehuda Cohen

Schubert-Abend des Kammer-Orchesters unter Gary Bertini mit Hillel Guenter Reich

Das Israelische Kammerorche*ster gab unter Leitung von Gary* Bertini einen Schubert-Abend, in dessen Mittelpunkt (bei uns) ungewohnte Liedbearbeitungen von Reger standen. Wenn man sich die Orchesterfassung als Original vorstellte, würde ein Klavierauszug davon anders ausfallen als die Vorlage Schuberts. Die Instrumentierung Regers ist an sich hervorragend, in der Orchesterfassung haben einander zwei kongeniale Meister ergänzt: aber der Charakter ist anders, muss darin ein neues Werk sehen. Goethes „Erlkönig" wird in Regers Orchestergestaltung so ein „neues" Werk mit sinfonischem Charakter und muss deshalb anders — mit grösserem Stimmaufwand und überhaupt dramatischer, und natürlich ebenso wie im Original „vierstimmig", das heisst mit angedeuteter Differenzierung der Stimmen des Erzählers, des Vaters, des Sohnes und des Erlkönigs vorgetragen werden. Hillel Günter Reich, den wir als stilsicheren Interpreten von Originalfassungen Schubertscher Lieder kennen, passte sich den Forderungen der Bearbeitungen an und sang mit warmer, wohlgerundeter Stimme und im vortrefflichen Zusam*menwirken mit dem Orchester* unter Gary Bertini auch die drei Gesänge des Harfners aus Goethes „Wilhelm Meister" und die „Gruppe aus dem Tartarus" (Schiller).

Die instrumentalen Stücke im Programm waren durchwegs frühe Werke: die Ouvertüre im Italienischen Stil (in D-Dur), Fünf Deutsche mit sechs Trios, und die Dritte Sinfonie. Die Aufführung dieser Werke war fair, doch blieb sie — vor allem was Präzision und Klanggleichgewicht anbelangt — hinter dem zurück, was wir sonst von Gary Bertini erwarten.

Yehuda Cohen

BANK LEUMI IN KIRJAT SCHALOM

Die „Bank Leumi le-Israel" hat im Süden von Tel Aviv eine neue Filiale eröffnet. Es handelt sich um die frühere Zweigstelle der „Bank Erez Israel—Britannia" in der Hakeschet-Strasse 6a in Kirjat Schalom.

Es ist dies die 290. Filiale im Landesnetz und die 315. Filiale im Weltnetz der Bank Leumi-Gruppe. In dieser neuen Filiale werden alle Bankdienste gegeben.

Mein geliebter Mann, unser Vater, Schwiegervater und Grossvater

GUSTAV FREUNDLICH

ist am 6. Januar 1975, nach langer Krankheit von uns gegangen.

Die Beerdigung findet heute, 7. Januar 1975, um 10.00 Uhr auf dem Friedhof in Haifa statt.

Die trauernde Familie:
JELKA FREUNDLICH
Dr. EMIL FREUNDLICH
LICI FREUNDLICH
EDNA FREUNDLICH

Grossbrand in Tel Aviv konnte eingedämmt werden

Nach vier Stunden intensiven Löscharbeiten gelang der Feuerwehr die Eindämmung eines Grossbrandes am Kikar Hamoschawot in Tel Aviv.

Im Lager der Firma Jakobi in der Chaschmal-Strasse waren Farben und Chemikalien in Brand geraten. Die Flammen wurden gegen 3.30 Uhr von einer Polizeistreife und zugleich *von einem Passanten, der die* Feuerwehr alarmierte, entdeckt. Es kamen sieben in Bereitschaft stehende Löschfahrzeuge zum Einsatz, die mit neuartigen Schaumlöschmitteln gegen den Brandherd ankämpften. Die Arbeit wurde dadurch erschwert, dass giftige Gase ausströmten und fortwährend Chemikalienbehälter explodierten. Aus diesem Grunde wurde das vierstöckige Wohnhaus geräumt, der Strassenverkehr umgeleitet und die Elektrizitätsversorgung unterbrochen. Die Feuerwehrmänner schützten sich mit Gasmasken.

Gegen 7.30 Uhr morgens war der Brand soweit eingedämmt, dass nur noch eine Feuerlösch-Mannschaft erforderlich war, um ein erneutes Aufflackern der Flammen zu verhüten. Inzwischen begannen die Nachforschungen über die Ursachen des Brandes.

Das Farbengeschäft ist völlig ausgebrannt und auch die angrenzende Apotheke erlitt schwerste Brandschäden. Verletzte waren jedoch nicht zu beklagen.

Die Feuerwehr hatte bereits alle Vorbereitungen getroffen, um weitere Mannschaften und Fahrzeuge zum Einsatz zu bringen, wenn es die Situation erfordern sollte.

Die Regierung steuert den Hauptteil zur Deckung des Defizits von „Vered" bei

Die Regierung wird 80% zur Deckung des Defizits von „Vered" beitragen, während je 10% zu Lasten der Chevrat Ovdim und der Sochnut gehen. Diesen Beschluss fasste der Finanzausschuss der Knesset mit Zustimmung der fünf Vertreter des Maarach und der Unabhängigen Liberalen gegen die vier Stimmen *der* Likud-Vertreter.

Es sollen nunmehr 67.9 Millionen IL zur Verfügung gestellt werden. Im Monat August 1974 war zwar nur von einem Defizit von 50 Millionen IL die Rede, doch hatte sich diese Summe infolge der IL-Abwertung erhöht. Die Likud-Opposition wollte den Regierungsbeitrag entsprechend dem Aktienanteil auf *54%* beschränkt wissen, konnte sich mit dieser Ansicht jedoch nicht gegen die Ausschuss-Mehrheit durchsetzen. Die Defizit-Deckung soll nunmehr wie folgt geschehen: 30 Prozent durch einen Regierungsbeitrag, 40 Prozent durch eine Regierungsanleihe an die „Mekorot"-Gesellschaft mit einer Laufzeit von 20 Jahren und einem Zinssatz von 7%, die übrigen 30% durch Aktien zu je einem Drittel von der Regierung, der Chevrat Ovdim und der Sochnut.

Auszeichnung von hervorragenden Soldaten wird bis zum Jom Haazmaut aufgeschoben

Die Auszeichnungen der Soldaten, die sich im Jom Kippur-Krieg besonders bewährt haben, dürfte bis zum Unabhängigkeitstag dieses Jahres aufgeschoben werden. Der Generalstabschef hatte zwei Sonderkommissionen ernannt, die alle Empfehlungen für eine solche Auszeichnung („Zijun leschewach") überprüfen sollen. An der Spitze einer Kommission steht Aluf Menachem Meron, der Leiter der Ausbildungsabteilung, während die zweite Kommission unter Leitung von Tat-Aluf Dan Schomron, dem Befehlshaber der Fallschirm- und Infanterie-Truppen, steht. Diesen beiden Kommissionen liegen etwa 500 Empfehlungen vor, die in persönlichen Aussprachen erläutert werden sollen. Diese Vorarbeit wurde aber noch nicht abgeschlossen.

PROTEST IN CHOLON

Die Einwohner des Viertels von Neot Rachel in Cholon drangen in die gerade tagende Sitzung des Stadtrates ein, um gegen die beabsichtigte Anlage einer Tankstelle in ihrem Viertel zu protestieren. Nach lärmenden Auseinandersetzungen *konnte einer der* Einwohner den Protest begründen. Der Bürgermeister Ejlon erklärte, dass der Bau der Tankstelle erst nach Zustimmung seitens des Verkehrs- und des Gesundheitsministeriums gebaut werden würde. Wenn diese Zustimmungen vorliegen, wird eine besondere Kommission noch die Frage der Zugangswege zur Tankstelle zu prüfen haben.

MILITAERISCHES SPARPROGRAMM

Der Generalstabschef hat ein umfassendes Sparprogramm im Militärwesen bestätigt.

Die Einsparungen sollen dem eingeschränkten Verteidigungsbudget angepasst werden. Sie beziehen sich vor allem auf die Publikationsbelange und schliessen Einsparungen beim Militärsender und bei der Wochenzeitschrift „Bemachane" ein. Zudem sollen alle Kommandeure Vorschläge für Einsparungen unterbreiten und hierfür auch belobigt werden.

Fernsehleitung plant umfangreiche Nachrichtensendung am spaeten Abend

Die Nachrichtensendung im Fernsehen soll vom Monat April an auf 21.30 Uhr verlegt werden.

Das Abendprogramm soll weiterhin mit einer kurzen Nachrichtensendung beginnen und enden. Ausserdem ist eine zusätzliche Nachrichtensendung von höchstens 10 Minuten um 20 Uhr geplant. Aber die Hauptsendung soll auf 21.30 Uhr verlegt werden, weil dann bereits mehr aktuelle Nachrichten vorliegen. Es könnten sowohl die Ereignisse am späten Nachmittag verarbeitet wie auch das Filmmaterial, das um 21 Uhr über den Satelliten eintrifft, verwendet werden. Für das Hauptprogramm steht dann die ganze Sendezeit von 20.10 Uhr bis 21.30 Uhr zur Verfügung, die erfahrungsgemäss als die beliebteste Fernsehstunde gilt. Die Mehrzahl der Direktionsmitglieder der Sendeleitung entschieden sich für eine solche Regelung; nur ein Vorstandmitglied wandte ein, dass 21.30 Uhr für eine umfangreiche Nachrichtensendung zu spät sei.

Emma Berger erwirbt weitere Pension

Emma Berger will eine weitere Pension in Sichron Jaakow eröffnen und dort ein Sanatorium nach den Methoden der Naturheilkunde einrichten.

Ihre Versicherung, dass diese Pension keinerlei missionarischen Zielsetzungen dienen soll, wird vom Religionsministerium mit gewisser Skepsis aufgenommen. Wie David Glas, der Generaldirektor dieses Ministeriums, versicherte, war in den vergangenen Monaten eine verstärkte christliche Missionstätigkeit im Norden des Landes festzustellen. Es ist bekannt geworden, dass vor allem Personen, die aus dem Militärdienst entlassen wurden, *von Missionaren unter Berufung* auf die schwierige Wirtschaftssituation in Israel verschiedene Hilfsangebote erhalten haben. Fast immer wurde den demobilisierten Soldaten eine Beihilfe zur Übersiedlung in ein anderes Land angeboten.

aus Israels PRESSE

DIE ANSCHULDIGUNGEN DES OBBERRABBINERS

Haarez zeigt sich mehr als erstaunt über die merkwürdige Form, in welcher der aschkenasische Oberrabbiner Goren seine Beschuldigungen gegen das Militäroberrabbinat und die Chewra Kadischa des Militärs vorgebracht hat. Es hätte sich, auch wenn an d. Ganzen etwas wahr sein sollte, eine bessere Form finden lassen, meint das Blatt dazu. Hier ist ein Sturm entstanden, der vorausgesehen werden musste. Schliesslich ist das Ganze eine Angelegenheit, die alle angeht und so, wie sie präsentiert worden ist, kann man es nur bedauern.

Dawar meint, es sei an der Zeit, dass der Zahalsprecher sich eindeutig zu der ganzen von Raw Goren aufgebrachten Angelegenheit der Beerdigung der Kriegsopfer äussere. Auch diese Zeitung ist der Ansicht, dass die Methoden, mit welchen der Oberrabbiner den ganzen Fall dargestellt hat, mehr als zweifelhaft angesehen werden müssen.

Hamodia fordert den Zahalsprecher auf, die Angelegenheit, welche Raw Goren aufgeworfen hat, sofort zu bereinigen und sein Wort dazu zu sagen. Das Blatt meint, es sei an der Zeit, *dass die Beschuldigungen* des Oberrabbiners in sehr energischer Weise zurückgewiesen werden. Die Versuche des Raw Goren, zugleich liberal und genau der Halacha entsprechend zu sein, können nur zurückgewiesen werden, da es unmöglich ist, beides zusammen sein zu wollen.

ALLONS REISE NACH USA

Al Hamischmar beschä[illegible] *sich mit der bevorstehenden* [illegible]se des israelischen Vizemini[illegible] präsidenten und Aussenmini[illegible] Jigal Allon in die Vereini[illegible] Staaten. Die Zeitung weist [illegible] auf hin, dass es zweifellos h[illegible] Aussichten gibt, sehr vern[illegible]tige Verhandlungen über [illegible] Regelung mit Aegypten zu [illegible]ren und dass wir diese Mög[illegible]keiten bis ins letzte auszu[illegible]zen haben. Das Blatt verl[illegible] von Israel, wir mögen eind[illegible] klarmachen, welche Gebiete [illegible] zu räumen beabsichtigen, [illegible] Ägypten entgegenzukommen; [illegible]lerdings wird auch Kairo [illegible]zwungen sein, in viel einde[illegible]rer Weise als bisher zu erklä[illegible] welche politischen Zugestän[illegible]se Israel gegenüber die äg[illegible]sche Gegenleistung sein wür[illegible] Nur durch ein gerechtes Ge[illegible] und Nehmen kann sich alles [illegible]renken.

Hazofe wendet sich dage[illegible] dass wir Karten zeichnen [illegible] Bereitschaft zu weiterem Ri[illegible]zug zeigen, solange nicht [illegible]missverständlich klar ist, [illegible] die Aegypter bereit sind, e[illegible]falls Zugeständnisse zu mac[illegible] Sollte Ägypten nicht bewei[illegible] dass es wirklich alles tun [illegible] um einem Frieden entgege[illegible]*streben, dürfen wir keine* [illegible]geständnisse machen, gleich [illegible]cher Art sie auch sein sollte[illegible]

DIE VIERER-GESPRAECHE IN KAIRO

Omer ist *davon* überze[illegible] dass die „Palästinabefrei[illegible]organisation" von den Vie[illegible]gesprächen in Kairo sehr [illegible]täuscht geschieden ist. Die [illegible]tung meint die Terroristen [illegible]ten bei den Unterhaltungen [illegible] Jordanien, Syrien und Ägyp[illegible] durchaus nicht das erhalten, [illegible] sie zu bekommen wünscht[illegible] Man müsse nun annehmen, [illegible] sie versuchen werden, ganz [illegible]dere Wege zu suchen, da n[illegible] wie vor die Verständigung z[illegible]schen ihnen und dem Regi[illegible] von Amman unmöglich [illegible]scheint, auch wenn vers[illegible] wird, das Ganze in irgende[illegible] Weise zu vertuschen, wie da[illegible] in solchen Fällen stets der [illegible] zu sein pflegt.

هكذا من الأصل

Henry Kissinger — der Mann des Jahres (X)

Sowjetische Drohungen und Entflechtung

Von J.E. PALMON

Am 24. Oktober 1973 wieder-lten die Russen das Spiel Bulnins im Jahre 1956. Nachdem r sowjetische Botschafter Dojnin Kissinger mehrfach ange-fen und sich wegen israeli-ιen Waffenstillstands-Verlet-ιgen beschwert hatte, über-ittelte der Botschafter am end eine dringende telefoni-e Note Breschnews. In die-verlangte der russische Par-hef, dass die USA und Russ-d gemeinsam die Einhaltung Waffenstillstandes überwa-n sollten —und zwar durch sendung von Truppenkontin-ten. Falls die USA und hier de die russische Note kritisch l drohend — nicht in der La-sein sollten, einer gemeinsa-s Aktion zuzustimmen, so den die Russen die Frage r selbständigen Aktion er-en müssen".

m Weissen Haus rief diese hricht grösste Erregung her-. Die von Kissinger beauf-ten Experten kamen nach ner Prüfung der russischen e zur Auffassung, dass eine eitige russische Mili-intervention durchaus mög-sei. Der amerikanische Ge-dienst brachte auch Nach-ten über sowjetische Trup-ewegungen zusammen, und alt zu handeln.

ixon und Kissinger wollten : im Nahen Osten unpartei-vorgehen, aber sie wollten Orient nicht den Russen lassen. Daher wurde Alarm-itschaft in einer grossen An-von Truppenteilen angeord-Diese Massnahme wurde publiziert dass die Rus-ihre Bedeutung verstehen ten: eine einseitige russische vention würde eine Kon-tation mit den USA zur Fol-aben, und davor schreckte in Moskau zurück.

SCHLESINGER — ANDERER MEINUNG

Washington war man sich sich später ergab, über die lichkeit einer russischen In-ntion nicht völlig im Kla-Bei Nixon und Kissinger nd ein hoher Grad von scheinlichkeit, für eine In-ution, Schlesinger und Ver-des Pentagon sollen dage-die Gefahr viel geringer schätzt haben. Auf jeden liessen die Russen die Idee Einmischung fallen. Kissin-seinerseits versuchte zu be-n, dass er in gutem Glau-handelte. Er nahm Jerusa-mter schärfsten Druck und hte, dass die israelische Re-ng die Entsendung eines rgungs-Convoys zur einge-ssenen dritten Armee zu-Damit war die Gefahr der ungerung dieser Truppe igt, und unter amerikani-n Einfluss folgten weitere rgungsmassnahmen. Diese tte schufen auch die Brücke Vertrauens zu Aegypten, s später Kissinger möglich te, den Nilstaat zu besu-und dort von Sadat als ler" empfangen zu werden. Rettung der dritten ägypti-Armee (die mit der Ab-ung einer schweren Kata-e für Sadat gleichbedeu-war) begründete das An-Kissingers in Kairo, und ersten Male wurde einem chen Staatsmann Anerken-für einen politischen Erfolg t, während vorher die Rus-mmer den Ruhm einkas-hatten.

chdem die Situation der n Armee irgendwie stabi-war, trat die Genfer Frie-onferenz zu ihrer kurzen n zusammen, und Kissin-erstand, dass Entflechtung ruppen sowohl am Suez-als auch auf dem Golan ächste Aufgabe sein müsse. ch hätten die Offiziere bei-eiten dieses Problem mei-sollen, da es jedoch um abe von Gebieten ging, nte Kissinger sich ein und unternahm seine berühmten Pendelflüege, die in die Geschichte des Nahen Ostens und auch in die der allgemeinen Diplomatie eingegangen sind.

KISSINGER FUER RUECKZUG

Seit je war Kissinger ein Anhänger der Auffassung gewesen, dass Israel sich mehr oder weniger aus den besetzten Gebieten zurückziehen müsse. Im offiziellen Verkehr mit israelischen Unterhändlern war Dr. Kissinger sehr vorsichtig und versicherte immer wieder, sein Land wolle keinen Druck ausüben. Aber in einer internen Besprechung mit jüdischen Akademikern in den USA benutzte Kissinger ganz andere Worte. Er sprach von der katastrophalen Isolierung Israels, von einer gewissen „paranoia" im jüdischen Staate, und es sollen bei bestimmten Gelegenheiten auch nicht kritische Bemerkungen über die Person Golda Meirs gefehlt haben. Alle diese Aeusserungen waren geheim-aber was ist in den USA schon vertraulich? Dort gibt es viel mehr Indiskretionen als in Jerusalem, und Kissinger selbst pflegte die Industrie der Indiskretionen anzuheizen, indem er oft Erklärungen nicht in seinem Namen, sondern unter dem Deckmantel eines „sehr hohen amerikanischen Beamten" abgab. So kamen diese Worte auch zu den Vertretern der Regierung Israels. Erst letztens soll Kissinger vor einem Kongressausschuss den kompletten Rückzug Israels gefordert haben. Als man ihn von israelischer Seite darauf hin ansprach, bemerkte er entschuldigend, man habe seine Worte aus dem Zusammenhang gerissen — aber „über Rückzug sei man sich jedoch grundsätzlich einig. Etwas ist also vom ganzen hängen geblieben. Golda Meir, der schon vorher solche Rückzugsforderungen Kissingers zugetragen worden waren, benutzte ihren letzten Aufenthalt in Washington (bei dem sie fast wie eine Königin gefeiert wurde) Kissinger in freundlicher Weise eine „Lektion zu erteilen". Sie sprach auf einem Bankett, dass Kissinger zu ihren Ehren gab, ausführlich von der unerschütterlichen Moral und der Standfestigkeit Israels und erinnerte bei einer Unterhaltung in kleinerem Kreise an die Katastrophen, die einem Nachgeben im Stile von München folgen müssen. Kissinger verstand sehr gut, was die Reden von Golda Meir bezweckten, und er ergänzte von Beispielen aus der Geschichte, einem Gebiete, auf dem er sicher ein Fachmann ist.

Auf jeden Falle bemühten sich in der letzten Zeit Dinitz, Allon und Golda Meir soweit es um Konzessionen geht, Kissinger in seine Schranken zu weisen.

RUECKZUG — „PLUS"

Für die Entflechtungsverhandlungen mit Aegypten und Syrien hatte Kissinger eine Formel gefunden, welche lautete „Rückzug plus", zu der Mosche Dayan einen wichtigen Beitrag geleistet hatte. Am Suezkanal hatten die Aegypter zuerst nicht nur Aufgabe der israelischen Eroberungen auf dem Westufer, sondern Rückzug der Israelis bis El Arisch verlangt, während Israel zuerst nur dem Zustand vom 5. Oktober wieder hergestellt wissen wollte. Auf Anraten von Mosche Dayan machte Israel Konzessionen nach dem System „plus", und liess den Aegypten ihre Positionen auf dem Ostufer des Kanals, und noch etwas mehr Gebiet, wofür Aegepten sich — intern-gegenüber Kissinger verpflichtete, den Kanal zu öffnen und die Städte am Kanal wieder aufzubauen. Darin sahen Dayan und die Mitglieder der Regierung ein Zeichen für Friedenswillen, und mit dieser Formel wurde die Entflechtung zur Tatsache. Im Falle Syrien waren die Verhandlungen viel komplizierter, weil die Syrer zuerst nicht einmal die Liste der israelischen Kriegsgefangenen bekannt geben wollten. Kissinger gelang es, Assad klar zu machen, dass ohne Lösung des Problems der Kriegsgefangenen Israels sich auf nichts einlassen würde, und er brachte die Liste der Gefangenen nach Jerusalem mit.

Anderseits machte der amerikanische Aussenminister Israel darauf aufmerksam, dass eine Entflechtung an der syrischen Front auch nur gemäss dem Prinzip „Rückzug plus" möglich sei. Waren für die Israelis die Kriegsgefangenen das A und 0 der ganzen Auseinandersetzung, so war für die Syrer die Stadt Kuneitra das Symbol geworden.

Israel wollte zuerst nur die im Oktober 1973 geräumten Gebiete aufgeben, stimmte jedoch danach der Räumung eines Teils von Kuneitra zu und schliesslich der Aufgabe der ganzen Stadt und einiger anderer Dörfer, die Israel im Kriege von 1967 besetzt hatte. So kam auch diese Enflechtung zu Stande, bei der man 32 Tage lang um jeden Meter und um jede Höhe gerungen hatte.

Die Durchführung der Entflechtungsabkommen bedingte eine Atempause, die von allen begrüsst wurde, aber diese Atempause ist beendet und Kissinger sucht zwischen arabischem Druck und russischen Drohungen mühselig einen Weg für weitere Teilabkommen. Dabei drängen Aegypten und Syrien auf einseitige israelische Rückzüge ohne jede politische Verpflichtung während Israel keinen Abzug ohne politische Konzessionen akzeptieren will (schon gar nicht auf der Höhe von Golan).

Hier scheinen die Meinungen Kissingers und Israels zu differieren. Er soll gesagt haben: „Wegen einige lumpiger Kilometern auf der Höhe von Golan gefährdet Ihr den Frieden", und im Sinai soll er mehr oder weniger der Auffassung von Sadat zuneigen, dass der Rückzug auch ohne bedeutsame politische Konzessionen vor sich gehen solle.

Kissinger will die Nahostdiplomatie in Bewegung halten, da er einen neuen Krieg erwartet, der nach seiner Meinung zu einer Konfrontation der Weltmächte führen kann. Und diese fürchtet er —trotz der Absage des Breschnew Besuches in Kairo weiter. Der Gedanke an eine Weltkatastrophe bestimmt sein ganzes Handeln und beeinflusst massgeblich seine Nahostpolitik.

Kissingers Grundideen für die Weltpolitik werden im letzten Teil dieser Serie behandelt werden.

Lesen Sie morgen.
Die Welt vor furchtbaren Alternativen).

So wird es jenseits der Grenze gesehen!

Das Dilemma des Arafat

Wer noch vor etwa zwei Jahren die Voraussage gewagt hätte, Palästinenserchef Jasser Arafat werde eines Tages vor der UNO-General-versammlung als Redner auftreten und behandelt werden wie ein Staatsoberhaupt, wäre wohl als politischer Phantast ausgepfiffen worden. Damals, nach dem Münchner Olympia-Attentat und auf dem Gipfel der Flugzeugentführungs-epidemie, war die Bezeichnung „Palästinenser" in der Weltmeinung nicht viel mehr als ein Synonym für „Terrorist" und „Attentäter".

Palästinensische Terrororganisationen wie etwa der „Schwarze September" haben durch ihre blutigen Aktionen dieses Bild gezeichnet und bestätigt; eine geschickte israelische Propaganda hat dieses Bild im Bewusstsein der öffentlichen Meinung verankert. Wer von „den Palästinensern" sprach, meinte Guerrillas und Terroristen. Die Hunderttausende von palästinensischen Flüchtlinge und Vertriebenen, die zum Teil seit Jahrzehnten unter menschenunwürdigen Bedingungen in Lagern hausen, wurden genauso aus dem Bewusstsein der Weltöffentlichkeit verdrängt wie die Hunderttausende von Palästinenser, die sich — jenseits von Terror und Mord — in den arabischen Gastländern eine bürgerliche Existenz aufgebaut haben. Das eigentliche Palästina-Problem war in der Versenkung verschwunden.

Heute bietet sich ein völlig verändertes Bild dar: die Palästinenser sind aus ihrer Isolierung ausgebrochen und haben internationale Anerkennung gefunden; Diese Wandlung, die bedauerlicherweise nicht mit den Mitteln politischer Vernunft erzielt, sondern mit Gewalt, Terror und einem Krieg erzwungen wurde, hat sich in den letzten zwölf Monaten vollzogen:

Die Tatsache, dass die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) von der Generalversammlung der Vereinten Nationen als alleiniger Sprecher aller Palästinenser anerkannt wurde, hat die Führung der PLO vor die schwierige Aufgabe gestellt, sich von einer Guerillaführung zu einer politischen Führung zu wandeln. Jasser Arafat hat zwar seine Markenzeichen des Guerrillero behalten — die abgetragene Windjacke, die Pistole am Gurt und die konspirative dunkle Brille unter dem karierten Kopftuch des Palästinensers — aber er hat bereits Anfang dieses Jahres die Kalaschnikov mit dem Diplomatenkoffer vertauscht: Seine Erfolge auf dem internationalen Parkett sprechen für sich.

Die Schwierigkeiten und Widerstände, die er noch überwinden muss, kommen vor allem aus seinen eigenen Reihen. Denn die PLO, deren Vorsitzender er ist, bildet nur den Dachverband für ein halbes Dutzend von palästinensischen Kommandoorganisationen, die keineswegs alle mit seiner Politik einverstanden sind.

Die von Dr. George Habasch angeführte marxistische „Volksfront zur Befreiung Palästinas" (PFLP ist bereits vor einigen Monaten aus der PLO ausgeschieden und sammelt alle radikalen Kräfte um sich, die im Verhandlungskonzept Arafats „Verrat an der palästinensischen Revolution" sehen und die „den Kampf bis zur Befreiung Palästinas" nicht am Verhandlungstisch, sondern mit der Waffe in der Hand weiterführen will. Zwar hat Arafat, der gleichzeitig, Chef der grössten Palästinenser — Organisation ist der Al Fatah — die Mehrheit der PLO-Mitglieder hinter sich; aber er muss taktieren. Auf der einen Seite werden vom Sicherheitsdienst der Al Fatah militante und radikale „Abweichler" verhaftet und nach Kairo geschafft, wo sie interniert werden: es wird ein Prozess gegen Flugzeugentführer vorbereitet und in den eigenen Reihen „gesäubert" — auf der anderen Seite aber bekennt sich Al Fatah auch zu Guerrillaktionen innerhalb Israels: Arafat muss, um militante Anhänger bei der Stange zu halten, den Eindruck vermeiden, als habe er alles nur auf die Verhandlungskarte gesetzt.

Aus diesem schier unlösbaren Dilemma führt nur ein Weg hinaus, zu dem sich immer mehr Palästinenserführer bekennen: die Bildung einer palästinensischen Exilregierung. Mehrere arabische Staaten — vor allem Aegypten, Saudi-Arabien und Syrien, wo Arafat seinen grössten Rückhalt hat — haben sich für die Bildung einer solchen Exilregierung ausgesprochen, und der sowjetische Parteichef Breschnew soll, wie verlautet, Arafat bei dessen letztem Besuch in Moskau eine Regierungsbildung nahegelegt haben. Arafat hat bisher entsprechende Fragen immer wieder mit der stereotypen Feststellung beantwortet, eine Palästinensische Exilregierung werde gebildet werden, wenn es nützlich sei.

Hinweise aus palästinensischen Kreisen in Beirut lassen darauf schliessen, dass die Bildung einer solchen Exilregierung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird: Die internationale Anerkennung der PLO, so meinen diese Kreise, zeige deutlich, dass auch eine Exilregierung breits internationale Anerkennung finden werde; eine Beteiligung der Palästinenser an der Genfer Nahost-Friedenskonferenz gewänne an Gewicht, wenn die teilnehmende Delegation nicht eine Organisation, sondern auch eine Regierung repräsentieren würde.

C.E.B.

Das Wort hat der Leser

Fehlende menschliche Beziehungen

Warum gibt es heute fast keine europäische Einwanderung — oder viele Juden, die aus Europa einwandern, können sich sehr schwer akklimatisieren.

Aber auch Touristen aus den westlichen Ländern fühlen sich in Israel nicht immer sehr wohl. Ist man der Sache näher gegangen?

Es steht hier wohl kaum der im Ausland gewohnte Luxus zur Debatte sondern die Reklamationen liegen auf anderer Ebene. Die Beanstandungen liegen vorwiegend in den Beziehungen von Mensch zu Mensch. Kurz ausgedrückt: Den Einwohnern dieses Landes, deutlicher ausgedrückt der Jugend, fehlt die Achtung vor dem *Mitmenschen* — die gute Erziehung.

Jeder macht hier was er will, ohne sich überhaupt um den Mitmenschen zu kümmern oder auf die Gemeinschaft Rücksicht zu nehmen. (Unterzeichneter hat eine Liste von über 60 Beanstandungen dieser Art oder Ungezogenheiten entworfen.) Der Jugend fehlt hier nicht nur die Selbstbeherrschung. Selbsterziehung und Achtung vor dem Mitmenschen vor allem älteren und gebrechlichen Personen, gegenüber, sondern auch die Erziehung zu einer gewissen Diplomatie, das Versuchen, den anderen zu verstehen, dass im Leben mit anderen notwendig ist.

Gegen die Geradheit des Israelis ist nichts einzuwenden, doch soll sie in gewissen Grenzen bleiben.

Diese Art von Rücksichtslosigkeit hier hat dem Touristenverkehr schon einiges abgebrochen, und ich glaube, es ist endlich die Zeit gekommen, da der Touristenverkehr unsere beste Deviseneinnahme ist und bleiben wird, daran zu gehen, eine gründliche Erziehung der Jugend vor allem in den „Schulen" vorzunehmen. Für die Erziehung der allgemeinen Oeffentlichkeit gibt es einen zweiten wirksamen Weg: durch das Radio und Fernsehen.

Ich bin überzeugt, dass durch eine gute Erziehung der Israelis deren *Selbstbewusstsein und* Tatkraft nicht getrübt werden und sich auch keine Minderwertigkeitskomplexe — wie es bei uns Juden aus der Gola der Fall war — da wir ja hier in einer freien Nation leben — ergeben werden.

Falls es dem Staate gelingen sollte, im Laufe der Jahre dies zu erreichen, beseitigt er damit auch viele Probleme im eigenen *Stall*.

Natürlich kann sich dies auch nur in einem grösseren Zeitraum von 1—2 Generationen verwirklichen lassen.

Wie beseitigt man jedoch in der Zwischenzeit den Schaden, den der Touristenverkehr aber auch *Einwandererstrom durch* diese Mängel erleidet?

Man sollte vielleicht besondere Hostessen, die vom Ministerium für Touristik besonders ausgebildet werden, den Touristen in Hotels und an Plätzen zur Verfügung stellen. Diese sollten deren Beschwerden registrieren und vorläufig versuchen, den Touristen auf psychologisch diplomatische Weise die Mängel zu erklären, wie z.B. wir sind ein junger Staat und aus allen Nationen der *Welt mit* deren verschiedensten Sitten und Erziehungsmethoden zusammengewürfelt. In der kurzen Zeit unseres Bestehens mussten wir uns hauptsächlich auf unsere Verteidigung konzentrieren und auf die Eingliederung eines unaufhörlichen immer grösser werdenden Einwanderungsstromes. — Trotzdem hat unser Staat was die Erziehung der Jugend und deren gesundheitliche und gesellschaftliche Pflege anbelangt Vorbildliches geleistet.

Es ist unserem Staate eine der schwierigsten und wenn sie gelingt *fruchtbarsten Aufgabe* darin gegeben, eine gemeinsame Grundlage für eine gesunde und gute Erziehung einer Bevölkerung zu finden, deren Herkunft sich aus 90 verschiedenen Nationen aller Welt zusammensetzt.

Erwin Looser, Holon

Unsere schlechte geheizten Schulen

Wir lesen jetzt nur selten Artikel über Neues an der Erziehungsfront. Daher muss man Awigdor Yesha dankbar sein, sein, dass er diese wenig erfreuliche Front näher beleuchtete. *Aber seine Ausführungen erfordern* Ergänzungen.

Schon Cicero vor mehr als 2000 Jahren pflegte bei Erörterung öffentlicher Probleme die Frage zu stellen: Cui bono? Für wen ist es gut? Jeder Lehrer wird Yesha einen Kollegen benennen können, der bei dem Gehaltsdurcheinander herrlich abschneidet. An der Spitze der Histadrut Hamorim steht schon seit vielen Jahren Schalom Lewin, *dessen Gehalts und* Pensionnerungsbedingungen gerade in letzter Zeit heftig kritissiert wurden. Er arbeitet nicht zu den Bedingungen die für geistige Arbeiter üblich sind, sondern als gehöre er zu unserer Aristokratie: Arbeiter im *Flughafen* oder *Autobuschauffeure*. Kann man von ihm erwarten, dass er sich so für die Lehrer einsetzt wie seine Vorgänger, die wirtschaftlich genau so gestellt waren wie die Menschen, für die sie kämpften? Die *Histadrut Hamorim ist eine de*mokratische Institution und man könnte leicht die Leitung auswechseln. Warum geschieht dies nicht?

Der Grimm der Eltern über die Riesenausgaben für Schulbücher ist berechtigt. Die jüngeren Geschwister können sie nicht benutzen, da inzwischen *eine Neuauflage erschienen ist.* Das neue Buch gleicht inhaltlich dem alten, aber die Seitenzahlen wurden so geändert, dass die Benutzung beider Ausgaben nebeneinander für ein Kind unmöglich ist. Nun sind Schulräte oft Verfasser von Lehrbüchern, erhalten Tantieme und wünschen dieses Buch bei ihren Lehrern zu sehen. Aber einen Lehrbuchzwang gibt es nicht. Man kann auch ohne Lehrbuch ein ganz *guter Lehrer sein*. Es gibt ein Unterrichtsprogramm für eine bestimmte Klasse, doch dies ist allgemein gehalten und jeder Lehrer kann beweisen, dass er sich danach gerichtet hat.

Am schärfsten müsste eigentlich die Lehrerausbildung verurteilt werden, doch sie bleibt dem Publikum unbekannt. Einstmals setzte man Junglehrer für ein Probejahr ein. Ein älterer Lehrer war für sie verantwortlich. Zuerst hörte man in seinen Stunden zu und der Lehrer erklärte nachher, weshalb er grade so lehrte. Dann hatte man selber Stunden zu geben, wobei der *Anleiter zugegen war und* mit der vorherigen Ausarbeitung verglich. Erst dann unterrichtete man allein, musste aber mit häufigen Besuchen des Schulrats oder von Lehrern rechnen.

Es gibt und gab immer eine kleine Anzhal von Anwärtern, die von Natur aus geborene *Lehrer sind. Viel* grösser ist leider die Zahl der Menschen, die für Jugendarbeit, ungeeignet ist. Noch viel grösser ist der Durchschnitt, der durch Beispiel und Anleitung zu guten Lehrern erzogen werden kann. Nun ist der Lehrerberuf selten wirtschaftlich anziehend gewesen und es gab immer Lehrermangel. So war auch das alte System keineswegs vollkommen. Jeder Leser kennt aus seiner Jugend Lehrer, die ihm das Leben verbitterten und in einem anderen Beruf die Menschheit glücklich gemacht hätten. Trotzdem war dieses System noch viel besser als die heutige Mode, die meisten Junglehrer ganz ohne Anleiter zu lassen.

Schlomo Stein, Jerusalem

ES GIBT AUCH ZUFRIEDENE TOURISTEN

Schalom — ja, wir waren in Israel, ein absoluter Höhepunkt! Sicher gibt es kein schöneres und interessanteres Land als Erez Jisrael. Wir hatten Glück, wir waren eine Gruppe: ein Ehepaar und ein anglikanischer Reverend aus Johannesburg, meine Freundin mit ihrer Tochter, ich und unser Guide (ich möchte lieber nicht Führer sagen), und ein liebenswürdiger Chauffeur, der uns Feigen und einmal sogar Grape*fruits pflückte, wenn er auf uns* warten musste. Israel ist ein herrliches Land, ich denke zurück an den lieblichen See Genezareth, den Kibbuz En Gew, mit den grünsten und saftigsten Wiesen, die ich je gesehen habe, *an die Dattelpalmen*, an die Avocadobäume, an die hohen Pfefferbäume, an die Baumwollfelder und an das milde Klima. Wir kamen aus Schnee und Kälte— in Tiberias und Jericho hatte es über 30 Grad. Ach, wie habe ich die schönen Tage ge*nossen im gelobten Land!* Es war ganz komisch: man kennt Namen wie Bethlehem, Nazareth, Jericho, Jerusalem von Kindesbeinen an, sieht immer wieder Fotos und dann ist man selbst dort und hat das Gefühl, dass man nach länger Abwesenheit *endlich wieder heimgekommen* ist. Die Bibel wird lebendig und dankbar betrachtet man die Heiligen Stätten, den Berg Tabor, den Berg der Seligkeiten, den Jordan, Jericho und die goldene Stadt Jerusalem, das Kidrontal mit all den Gräbern, Raiphas *Haus, den Berg Zion und vieles* mehr. Aber auch ins Biblische-Museum und in das „Jad Waschem"-Memorial führte uns unser Guide. Wir waren tief erschüttert von all dem Fürchterlichen, was wir dort sahen.

Di Israelis sind ein freundliches Volk und in den *Hotels* waren wir sehr gut aufgehoben. Eine grosse Ueberraschung war das Frühstück: Rollmops, Fisch, Käse, Salate, Eier, wirklich das „*Land wo Milch und Honig* fliesst". Wir haben uns auf das kalte Buffet jeden Tag aufs Neue gefreut und daran erlabt. Natürlich gab es auch kleine Pannen mit Wasserhähnen und Lichtschaltern, aber daran ist „man" als eifriger Ephraim Kischon-Leser bestens vorbereitet. das gibts halt eben in einem Land, wo die Akademiker als Installateure arbeiten. Ungewöhnlich war auch, dass *Leute* Herzog heissen, Stern, Weiss oder Knapp, ganz wie bei und und dass sie hebräisch sprechen, das manchmal fast wie Schweizerdeutsch tönt. Verstehen tut man gar nichts — ausser eben „Schalom".

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen den Frieden für Ihr Land und frohe Feiertage.

H.B., Touristen aus der Schweiz

UNGERECHTE VERGUENSTIGUNGEN BEI EL-AL

In der Rubrik vom 25.12.74 „Freie Tribüne" ersucht mich Frau Miriam Kahn (Mutter eines El Al — Piloten) „Sich nächstes Mal besser zu informieren, bevor er öffentlich falsche Behauptungen aufstellt". Es mag sein, dass ich mich betreffs angeheirateter Verwandten der Pi*loten geirrt* habe. Aber, dass Eltern und Geschwister Ermässigungen von 60 bezw. 75% (je nach Dienstalter des Piloten) erhalten, ist immerhin ein schönes Geschenk! Aber die Hauptsache:

Wie verträgt sich die Behauptung, dass es auf die Reisesteuer überhaupt keine Ermässigung *gibt, mit der Tatsache*, dass vor ca. 2 Wochen ein Streik drohte, weil die El Al-Angestellten sich nicht einverstanden erklären wollen, einen symbolischen Beitrag zur Reisesteuer für ihre Familienmitglieder in Höhe von Il 200.— (wie von der Regierung vorgeschlagen) zu zahlen? Nachdem die gesamte Reisesteuer IL. 750.— plus 15% des Preis der jeweiligen Fahrkarte beträg ist es wohl nicht zuviel verlang sich mit ärmlichen IL. 200.- daran zu beteiligen.

Joseph F. Eisenmann

BRIEFFREUNDSCHAFT GESUCHT

Britta Jensen, 2 *Hamburg* 5 Duesterwiete 17, W-Deutschlan 15 Jahre alt, korrespondiert englischer, deutscher und — b dingt — in französischer Spr che sucht Brieffreundschaft n Israelis. Ihre Hobbies: Frem sprachen, Lesen, allgemein Weltpolitik, Musik, usw.

Patricia Linke, 2000 Hambu 54, Niewedder 60 I, West-Ge many, 14 Jahre alt, sucht Brie wechsel mit (möglichst) Alte kollegen in Israel, in deutsch oder englischer Sprache. Ih Hobbies: Musik, Lesen, Schwi men, Tanzen, Briefmarkensar meln und Federball spielen.

Walter Spies, D-6128 Höch Bismarckstrasse 9, (West-Germ ny) 22 Jahre alt, studiert zur Z *Nationalökonomie*, war berei zweimal in Israel. Er schreit dass er hier viel Interessant gesehen hat und sucht n Briefwechsel mit jungen Israe (möglichst zwischen 19-22 Ja ren.) Zu seinen Interessen geh ren Politik, Pop-Musik, er sie gern Fussball und geht ger ins Kino.

NOTIZ ZU EINEM LESERBRIEF

Wir bitten Herrn A.G., d sich mit einer Frage an unsen Rechtsberater gewandt hat, u seinen Namen und seine Adre sen gebanntzugeben.

Die Redaktion

LILLI PALMER

Dicke Lilli — gutes Kind

57.

Wir hatten eine Wohnung, Carey ging täglich zur *Schule und mochte seine neue* Mademoiselle, Rex genoss die abendlichen Vorstellungen — ich sah mich um wie der liebe Gott am siebenten Tag der Schöpfung, fand alles gut und ruhte mich aus. Drei Tage lang. Dann begannen meine Proben für Jean-Pierres Stück „*Mein Name ist Aquilon*".

Gleich von Anfang an stellte sich heraus, dass wir schwere Probleme hatten. Französische Stücke reisen wie Landweine: schlecht. Auch die bedeutenden zeitgenössischen französischen Bühnenauto*ren wie Anouilh*, Camus, Sartre, Roussin haben in Amerika nur Erfolg bei der Kritik, niemals beim Publikum. Das puritanische amerikanische Theaterpublikum fühlt sich von dem uralten Raffinement der Franzosen herablassend begönnert. Es merkt, dass es nicht „wirklich" mitkommt. In unserem Stück zum Beispiel stand im Programm: Monsieur X, Madame X (seine Frau), Mademoiselle Y (seine Geliebte). Für die Amerikaner ist das bereits eine Dreieckssituation. Für die Franzosen ist das das Personenverzeichnis, nichts weiter. Jean-Pierres Stück ist ein Erfolg in Paris gewesen. Man hatte keine Schwierigkeiten, es zu verstehen. In Amerika fing die Verständnislosigkeit bereits beim Uebersetzer an.

Ich vergrub mich in meine Rolle, hatte keine Hilfe vom Regisseur und war dementsprechend schlecht. Als wir in Philadelphia herauskamen und katastrophale Kritiken erhielten, schrie ich um Hilfe — und Else kam aus Hollywood und sah sich die Bescherung kopfschüttelnd an. *Die* „Hebammen" kamen angereist, schrieben täglich neue Szenen und stellten das Stück auf den Kopf, aber es half nur wenig. Glücklicherweise war an meiner Rolle nicht viel zu ändern, und Else ging sofort und resolut an die Arbeit. Das Resultat war erstaunlich. Als wir zwei Wochen später in New York Premiere hatten, wurde das Stück verrissen, aber *alle Kritiker* überschlugen sich vor Freundlichkeit über meine Darstellung. Die „New York Times" schrieb „...Wenn das New Yorker, Ausländeramt seine fünf Sinne beisammen hat, so wird es zu verhindern wissen, *dass das Ehepaar* Harrison-Palmer jemals ein Ausreisevisum erhält..."

Mein Stück wurde nach vier Wochen abgesetzt. Das von Rex lief auf vollen Touren. Anfang des Jahres war die Verleihung des „Tony". Der „Tony" ist für die amerikanische Bühne, was der „Oscar" für Hollywood ist. Man prämiiert mit grossem Ze*remoniell* das beste Stück und die besten Darsteller. Rex wurde schriftlich aufgefordert, sich um Mitternacht im Festspielhaus einzufinden, was bedeutete, dass er einer der Nominierten war. Der Zeremonienmeister — so lasen wir betroffen — würde dieses Jahr *Hedda Hopper sein*, Hollywoods Klatschtante Nr. 2, Rex' Erzfeindin und von allen bösen Zungen die böseste. Einmal hat ihr ein aufgebrachter Kollege ein totes Stinktier in Geschenkverpackung per Post geschickt.

Die Preisträger des Tony wie auch des Oscar bleiben streng geheim. Der Zeremonienmeister reisst einen versiegelten Umschlag auf und erfährt den Namen mit derselben Spannung wie das Publikum. Um Mitternacht, nach Rex' Vorstellung, sassen wir in der ersten Reihe des *vollgepackten Festspielhauses. Fern*sehkameras und Mikrophone standen um das Podium herum. Komiker und Sänger traten auf. Orchestereinlagen — und endlich erschien die Dame, die alle erwarteten, auf der Bühne, in rosarotem Chiffon und goldenem Haar, *mit ausgebreiteten* Armen und hinreissendem Lächeln: Miss Hedda Hopper, einst Schauspielerin des Stummfilms, immer noch hübsch anzusehen, wenn auch etwas üppig. Sie trug eine Glasschale im Arm voller versiegelter Umschläge, *stellte sie auf den bereitstehenden* Tisch und hielt zunächst mal eine kleine Rede. Wie schön es doch sei, in New York zu sein (Applaus), wie aufregend für eine arme Journalisten aus der Provinz Kalifornien (Gelächter), wie einmalig der kulturelle Standard des amerikanischen Theaterlebens (Applaus) und wie gross die Ehre, der Elite dieser Kultur den verdienten Preis aushändigen zu dürfen. Dies sei ein Ehrentag in ihrem Leben (lang anhaltender Applaus).

Wir sahen auf das rosige Charmebündel auf dem Podium und dachten an den Artikel in der „Los Angeles Times", den „die arme Journalistin" Rex gewidmet und der mit dem Gleichnis vom toten Hering geendet hatte. Das war vor sechs Monaten gewesen. Es kam uns wie sechs Jahre vor.

Das Orchester *spielte einen Tusch, dann einen* Trommelwirbel. Die Fernsehkameras rückten nah an die Glasschale heran. Hedda zeigte alle Perlenzähne und griff nach dem obersten versiegelten Umschlag. Genau wie beim „Oscar" in Hollywood fängt die Preisverteilung mit den Prämien für die Nebenrollen an, erst die weiblichen, dann die männlichen, dann folgen die Stars des besten Musicals — und zum Schluss der Clou des Abends, die Nominierung der besten Hauptdarsteller des Jahres. Hedda machte eine dramatische Pause, ein extra Trommelwirbel, dann las sie mit strahlendem Lächeln den Namen der besten Schauspielerin vor: Martita Hunt, eine Engländerin, die in Giraudoux' Die Irre von Chaillot einen persönlichen Triumph gefeiert hatte. Martita, die neben uns sass, stiess einen kleinen Seufzer des Entzückens aus und *stolperte die Stufen zum Podium* hinauf. Applaus. Fernsehkameras in Nahaufnahme, während Hedda Miss Hunt innig umarmte und ihr die kleine Tony-Statue aushändigte.

Und nun war es soweit. Der beste Hauptdarsteller des Jahres ist — ich wappnete mich gegen Enttäuschung und sah so gleichgültig wie möglich drein. Rex' Hand auf meinem Knie zitterte, Hedda griff zum letztenmal in die Glasschale und riss den Umschlag auf, Tusch, Trommelwirbel — Pause.

Dann hob sie den Kopf und sagte heiser: „Mr. Rex Harrison."

*Aus dem Publikum kamen Rufe: „Wer? Wer? Lau*ter, bitte!"

Sie wiederholte tonlos: „Mr. Rex Harrison."

Mit einam Satz sprang Rex auf die Bühne, drehte ihr den Rücken zu und verbeugte sich zu donnerndem Applaus. Wieder und wieder musste er sich verbeugen und streckte schliesslich beide Arme aus, als wollte er sie alle umarmen. Ich heulte unten, aber das merkte niemand. Dann drehte er sich in aller Ruhe zu Miss Hopper um.

Sie hatte inzwischen Zeit gehabt, sich zu fassen und sich daran zu erinnern, dass die Kameras sie in Grossaufnahme beobachteten. "Gratulation, Rex", sagte sie und gab ihm seine Statue.

Er nickte ihr kurz zu und sprang die Stufen zum Parkett hinunter.

Hinterher gingen wir mit Martita feiern. Wir feierten so intensiv, dass die Tony-Statue bei der Heimfahrt im Taxi liegenblieb.

Mein Stück war zwar sang- und klanglos gestorben, aber man erinnerte sich an die Kritiken, die ich dafür bekommen hatte, und bot mir etwas Neues an. Und dieses Neue war etwas Altes: Cäsar und Cleopatra von George Bernard Shaw.

GEORGE BERNARD SHAW

Als ich GBS kennenlernte, war er zweiundneunzig. Zu seinen Lebzeiten ging man, wenn irgend möglich, zu ihm und *bat ihn formell um Erlaubnis*, in seinen Stücken auftreten zu dürfen. Er war zu alt, um ins Theater zu gehen — er hörte nicht mehr gut, war aber zu eitel, einen Hörapparat zu tragen—, und so hatte er es gern, wenn Schauspieler gelegen*tlich zu ihm zu* Besuch kamen. Besonders Schaupielerinnen.

Rex war Shaw schon vorher begegnet, während des Krieges, als er Major Barbara filmte, und der alte Mann hatte gesagt, von allen zeitgenössischen Schauspielern sei ihm Rex der liebste. Er könne in jedem seiner Stücke spielen, weil er mit dem jungen Shaw die grösste Aehnlichkeit habe. Denn in allen Shaw-Stücken sind ja die männlichen — und manchmal auch die weiblichen — Figuren nur verkappte Abwandlungen seiner selbst. Als Rex dann später den Professor Higgins in My Fair Lady spielte, war das Abziehbild perfekt, denn Higgins ist Shaw in Reinkultur.

(Fortsetzung folgt)

Leser

im Klub für Seefahrt und ...schaft, der regelmässig am ...ag — meist alle vierzehn ... — im Hotel Zion zusam...trifft, sind schon öfter Vor...gehalten worden, die sich ...ich als *eminent* ak... und nachrichtenwürdig er...n. Mit eines der interessan... Referate hielt am vergan... Freitag dortselbst MdK ...uel Tamir. Wie zu erwar...sah man unter den Anwe...n zahlreiche Notabeln der ...elstadt mit politischen An...n, die in Schmuel Tamirs ...ung gehen. Doch der Klub ...politisch, und so waren Leute erschienen, die ganz ...en politischen Richtungen ...örten.

Tamirs Vorschläge reali...r sind, das kann man heu...wer sagen. Es scheint so...hwierig festzustellen, ob er ...icher Weise sprechen wür...enn er selber auch die ... zur Durchführung seiner ...gungen in der Hand hät...denfalls sind die Thesen ...ll und zumindestens ei...entilierung würdig.

...K Tamir vom „Likud" ist ...nsicht, dsas die Regierung ... einmal die ausgefahrene ... ihrer politischen Doktrin ...en und völlig neue We...schreiten sollte. Dies be...vor allem die „libanesi...Front". Im Libanon sei die ...olitische Lage so, dass die ... einer Radikalisierung

CHRONIK der Karmelstadt

Mdk Schmuel Tamir hat neuartige Vorschlaege

dieser bisher relativ ruhigen Grenze akut wurde. Die Zusammensetzung der Regierung und Einwohnerschaft aus Christen und Moslems brachte es mit sich, dass der Libanon einerseits eher zu Frieden neigte; andererseits war er aber der panarabischen Hetze und dem katholischen Einfluss des Vatikans besonders ausgesetzt. Doch die neueste Entwicklung bringe die Gefahr eines syrischen Engagements im Libanon näher.

Aus politischen Gründen könne sich Israel kaum für wirklich massive militärische Schritte gegen Beirut entschliessen. Daher empfahl Tamir einen kühnen Schritt und einen unkonventionellen Ausweg aus dem schweren Dilemma: Israel möge dem *Libanon ein Friedensangebot* machen, das grosszügige Zugeständnisse an die palästinensischen Flüchtlinge dortselbst mit vorsieht. Mit dem Libanon hätten wir keine territoriale Konflikte, und sogar die Rücknahme einer gewissen Anzahl von arabischen Flüchtlingen, natürlich nach vorheriger gründlicher und individueller Durchleuchtung jeden Falles, würde die demographische Situation nicht wesentlich verändern; dies könne aber doch eventuell zur Entspannung beitragen. Der Redner lehnte im übrigen die „Salamitaktik" von Gebietsverzichten ohne echte Gegenleistung energisch ab. Das würde uns nur einem möglichen nächsten Krieg in schlechterer strategischer Situation entgegenschreiten lassen. Obwohl Joseph Sisco in einem Gespraech mit Tamir schon vor Jahresfrist erklärte, das „Momentum" der *Friedensbemuehungen muesse* erhalten bleiben, (wobei er unter „Momentum" weitere Gebietsverzichte zu verstehen

Von ALICE SCHWARZ

schien,) muesse Israel absolut die Hergabe von Territorien ohne jede arabische Gegenleistung ablehnen.

Tamir wurde unter anderem gefragt, ob MdK Benjamin Halewy nach Austritt aus der Cherut auch weiter im Likud verbleiben koenne. Darauf antwortete der Befragte schlagfertig: „Wir treten bekanntlich fuer eine Regierung der breiten nationalen Basis, also aller Parteien ein. In einer solchen Regierung muesste es ein noch viel breiteres Spektrum der Ansichten geben! Auch im Maarach sitzen Vertreter der verschiedensten ideologischen Richtungen. MdK Halevy ist fuer den Likud ein wichtiger Positiv-Faktor und sein Austritt aus der Cherut konnte daran nichts ändern."

Technionpräsident Amos Horeb: UNESCO-Vertreter ausgeladen

DAS TECHNION IN DEN NACHRICHTEN

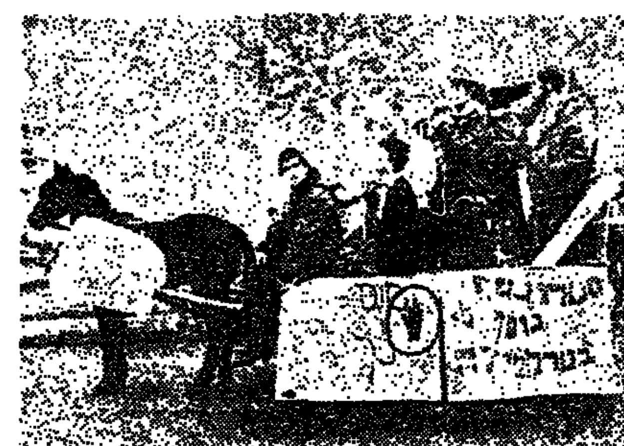
In verschiedensten Belangen war das Haifaer Technion in diesen Tagen Anlass fuer Schlagzeilen. Eine grosse deutsche Zeitung veröffentlichte im Rahmen einer Serie über wissenschafliche Errungenschaften in Israel einen Bericht über einige besondere Leistungen des Technion. Die Angestellten protestierten, weil die Technionleitung eine Uebertragung von Geldern der Pensionskassen in der Hoehe von mehr als IL 40 Mio u. sonstiger Aktiva der diversen Kassen an die Hochschulleitung (zwecks Sicherstellung einer „budgetären Rente") forderte. Die Angestellten sind zwar zu Verhandlungen bereit, widersetzten sich aber „der einseitigen. Ankuendigung einer Auflösung der diversen separaten Pensionsfonds."

Ein anderes Technion-Ereignis war *ein Brief*, den Technion-Präsident Aluf i. R. Amos Horeb an die UNESCO schrieb, aber erst jetzt veröffentlichte. In dem Schreiben wurde eine Ein*ladung an den Herausgeber der* UNESCO-Publikation „Impact of Science on Society" (Einfluss der Wissenschaft auf die Gesellschaft) zu einem Sympo*sion in Israel kurzerhand* zurueckgezogen. Dem Ausgeladenen wurde mitgeteilt, dass er privat aber durchaus in Haifa willkommen waere.

Am Interessantesten vielleicht von allen „Technion-Vorkommnissen" war aber wohl der Besuch des Generaldirektors der Elektrizitaetsgesellschaft Ariel Amiad an der Hochschule. Amiad wurde von Aluf i. R. Amos Horeb begruesst und traf dann mit Prof. Naftali Schafrir, dem Leiter des Departments fuer Kernenergie-Forschung, dem Dekan der Fakultaet fuer Maschinenbau Prof. Alexander Solam und dem Dekan der Abteilung fuer Elektroingenieure Prof. Jakob Ziv zusammen.

Das Technion verfolgt aufmerksam alle Studien ueber die Möglichkeiten der Atomenergie-Verwertung als Stromquelle in der Elektrizitaetsgesellschaft. Im *Forschungslaboratorium fuer* Energiefragen an der Hochschule (im Rahmen des Departments fuer Maschinenbau) arbeiten Fakultaetsmitglieder, die im *Ausland an Projekten von Atom*kraftwerken mittaetig waren. Die Abteilung hofft, der Elektrizitaetsgesellschaft mit Fachleuten aushelfen zu koennen, was die *Erforschung der Probleme der* Waerme-Uebertragung und der hydraulischen Systeme sowie der Reaktor-Ueberwachung angeht. Das Department fuer Atomenergie am Technion bereitet ausserdem Auffrischerkurse und Informationskurse fuer Elektroingenieure der I.E.C. „im kommenden Zeitalter der Atomkraftwerke" vor. *Magister und Dok*toren der Naturwissenschaften an der zustaendigen Fakultaet werden ermuntert, fuer weitere Forschungen Themengebiete zu waehlen, die sich bei der Entwicklung eines Atomkraft-Projekts fuer friedliche Zwecke verwerten lassen. Informationen ueber alle einschlaegigen Studien werden an die I.E.C. weitergegeben.

Israels erstes Atomkraftwerk wird von auslaendischen Auftragsfirmen nach Spezifikationen der *Elektrizitaetsgesellschaft* gebaut werden. Doch ist es logisch, dass die Ausbildung eigener Fachleute fuer die weitere Zukunft und Entwicklung unerlaesslich *ist. Und hier wird* das Technion, wie schon so oft, eine bahnbrechende Rolle zu spielen haben.



Mit einer originellen Demonstration, „Aktion Pferd und Wagen", setzten sich kürzlich Mitglieder des Studentenverbandes der Bar-Ilan-Universität für die Mitnahme von Studenten *per Autostopp durch Pkw-Besitzer ein. Die Oeffentlichkeit sollte* damit darauf aufmerksam gemacht werden, dass viele Studenten auf „Tramps" angewiesen sind.

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 7.1.1975
...richten: jede Stunde.

Programm A:
Musikalische Leckerbis- ... Musik für zwei: Vivaldi: ... für Laute und Cembalo, ... Duett für 2 Flöten; Beet- ... Variation für Klavier ... Händen; Brahms: Duett; ... Duett für Violine und ... 9.05 Eine Stunde Orgel- ... 10.05 „Mit einem ... Lächeln"— „Die schö...lena" (Adi Halpern); Volkstümliches Hebräisch; ... und 12.15 Programm für ...; 12.35 Chorgesang ... Landau); 13.05 Mit- ...zert-Weber: Auszüge aus ...n"; 14.10 Für Mutter ...Kind; 15.05 Radiowissen- ...rung in die Zoologie; Literatur der Fragen und ...ten; 15.50 Dr. Jehuda ... über die Halacha; 16.10 Minute Hebräisch; 16.11 ... Macht der Musik", Pro- ... für die Jugend; 17.10 ...usik; 17.50 Musikalischer ... (Schlomo Hed); 18.05 ...mm für den Landwirt; Leichte klassische Musik; ... 19.50 Rezitation aus der ... 20.05 Radiophonischer ...wettbewerb — Israel: ...gen; 20.05 Welt der Wis...aft (Wiederholung); 20.30 ...oniekonzert des Jerusale- ...Orchester-STEREO-direkte ...ragung aus dem Jerusale- ...Theater— Dirigent Alvaro ...o mit Daniel Adni (Kla- ... - „Portrait eines Kom...en" — Franz Liszt: Prä...n, Klavierkonzert Nr. 1, ...onie über „Die Göttliche ...die" von Dante; 23.05 ... einem anderen Winkel" (Raya Ganiel); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Ein kurzes Gedicht; 7.35 Gesänge: 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 Neue Schallplatten; 15.05 Orientalische Weisen (Wunsch*programm*); 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Ausländische Chansons auf Hebräisch; 16.30 Rätselraten— in Fortsetzungen— mit Schmuel Rosen; 17.10 Humoristisches Programm (Wiederholung); 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglischer Sportbericht; 21.05 „Zurück nach der Sowjetunion"— Teilung im Arbeiterblock 1928 (Zweite Folge); 22.05 „Publikumsmeinung" — radiophonischer Hyde Park-Corner; 23.05 und 00.10 „Ich bin Dein und Du bist mein" (Ehud Manor);

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.00 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „An wen soll man sich wenden?" (Natan Dunewitz); 10.05, 10.45 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.30 „Ich und mein Lied" (mit Effi Netzer); 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 „Auf kleinem Feuer" (Josef Lapid); 12.25 „Stern zur Mittagszeit"; 12.55 „Das erinnert micht an..." (mit Chana Semer); 13.05 Aus dem Werk von Sascha Argow (Jehoram Gaon); 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Rufen Sie bitte an"— die Mannschaft beantwortet Fragen zu Tagesproblemen; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 „Freiwillig für das Volk"; 19.05 und 20.05 „Guter Platz in der Mitte"— Magazin für Kultur und Unterhaltung: 21.35 Jazzecke; 22.05 und 23.05 Lasset uns plaudern— mit Natan Dunewitz; 23.55 Mitternachtsgespräch — Abraham Lewinson: „Frieden" — seine Bedeutung;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen— leichte Musik. Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:
7.50 Physik; 8.15 Beratung und Richtunggebung; 9.05 Rechnen; 10.00, 10.20, 11.05, 12.00 und 12.20 Englisch; 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Kunst; 12.40 Technologie; 13.00 Bürgerkunde.

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.40 Kinderlie*derfestival* — zweiter Teil; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 Erbgut— drei jüdische Erzieher aus dem Auslande unterhalten sich mit Chaim Sohar über die Erweiterung und Schwierigkeiten jüdischer Erziehung im Ausland; 20.30 Mabat; 21.00 „Kojak", spannende Filmserie: Kojak ist ein Detektiv der New Yorker Polizei und im Film wird über seine tagtägliche Arbeit, zusammen mit seiner Mannschaft, berichtet; 21.50 Brennpunktk: 22.40 Tagesabschnitt. Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Les Tetroleuses
CINEMA ONE: Seven golden Men
CINEMA TWO: The Conversation
CINERAMA: Mister Majestic
CHEN: Juggernaut
DEKEL: Getting Straight
DRIVE-IN: 5.00 Tin-Tin the little Dog; — 7.15 Rita Goes to War; — 9.45 „The Little Cigars"
ESTHER: The Klansman
GAT: American Graffiti
GORDON: The Pedestrian
HOD: Newman's Law
LIMOR: Un Amour de Pluie
MAXIM: The Seduction
MOGRABI: Death Wish
OPHIR: Inside Job
ORDAN: The Subduer
ORLY: A Warm December
PARIS: L'amour l'apres midi
PEER: Lucky Man
STUDIO: Murder on the Orient Express
TCHELET: Casablanca
TEL-AVIV: 99 44/100% DEAD
ZAFON Stavisky

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 Sleut (3. Woche), Lawrence *Olivier, Michael Caine*; — 4.00 Uhr: El Salvador.

JERUSALEM

ARNON: The Angels of St. Pook
CHEN: The Klansman
EDEN: The Doberman bang
EDISON: Vahsi Cicek
HABIRAH: Flatfoot
JERUSALEM Amarcord
MITCHELL: Le Mouton Enrage
ORGIL La Ragazza di via Condotti
ORION Dirty Mary — Crazy Larry
ORNA: Death Wish
RON: Mirella
SEMADAR: Le Grand Blond avec des Chaussures Noires

HAIFA

AMPHITHEATRE: Sex and the Teacher
ARMON: Juggernaut
ATZMON: Deux Hommes Dans la Ville
CHEN: Gold
MIRON: Hot Pants
MORIAH: Serpico
ORAH: La Bonne Annee
ORDAN: Love is a Many Splendoured Thing
ORION: I'm a Man
ORLY: Avanti
PEER: The Sugarland Express
RON: The Marseille Contract
SHAVIT: Blazing Saddles
SEMADAR: Il n'y a pas de fumée sans feu

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23 Uhr: Kikar Hamedina, Tel. 258406: King George 72, Tel. 258046

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 65, Tel. 793483

Bnei Brak: wie Ramat Gan

Petach Tikwa: Rothschild 89

Herzlia u. Umgebung Herzlia Pituach, Wingate 142

Natania: Weizmann 36, Tel. 23639

Bat Jam: Balfour 90

Cholon: Kikar Weizmann

Beer Schewa: Herzl 34.

Haifa bis 21.00 Uhr: Moria 45, Tel. 241009.
Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser.

Jerusalem. 19.00—22.00 Uhr: Chiskijahu Hamelech 23. Tel. 33843, Salah A-Din Tel. 284123.

★

ÄRZTENACHTDIENST

Dr. Har Even. Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A. Tel. 614333, oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Arad: MDA, Tel. 057-97222 — Aschdod: MDA. Tel. 22222 — Bat Jam: MDA, Tel. 863333 — Cholon: MDA, Tel. 843132 — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 — Herzlia: MDA, Tel. 981333 — Haifa: MDA, Telefon 101 — Jerusalem: MDA, Tel. 101 — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781111/2 — Natania: MDA, Tel. 23333 — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333 — Rischon Lezion: MD, Tel. 942333 — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101 — Zfat: MDA. Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf". Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Gan, Tel. 781111, Bat Jam. Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit, Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von. 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

רק מיסים חדשים

הויכוחים היגעים בממשלה על התקציב אינם עושים רושם טוב. קוינו, שההתנהגות הזאת תתגבר על הדיון השנתי המסובך בעניני כספים, אבל גם עכשיו עומדים השרים על דרישותיהם ואין החלטה סופית על התקציב.

אין תקוה לתקציב מאוזן ואנו שומעים על גרעון של 1,5 מיליארדים ל"י, שיש לכסותם. מומחי הממשלה הדליפו ידיעה כאילו עומדים להעלות את המסים ולקצץ הנחות, אבל שר האוצר רבינוביץ הבטיח שכבר באפריל תונהג רפורמה כללית במיסים לפי ההצעות של ועדת בן־שחר. כעת מודיעים לנו פקידי האוצר שהרפורמה הזאת תבוא בשנת 1976 ובשנת 1975 נעמוד בסימן של החמרות בלבד. שר האוצר וחבריו ישגו טעות מרה אם ילכו בדרך הזאת ויכנעו בפני דעת הביורוקרטים. הם יחריבו את האמון בתוך הצבור. אם הרפורמה תעוכב ועל הממשלה לעשות את הכל כדי לקיים את הבטחותיה.

י. א. פ.

NUR NEUE STEUERN

Die wochenlangen Debatten der Regierung über den neuen Etat machen keineswegs einen guten Eindruck. Die Hoffnung bestand, dass diese Regierung sich über das alte System des ewigen Handelns mit den Ministerien erheben würde, und nun wird uns ein neues Handeln um jede Position beschert, das schon wochenlang andauert. Das neue Budget muss wegen der Entwertung zahlenmässig höher sein als das vorjährige, aber die Bürger des Landes hatten wenigstens damit gerechnet, dass dieser Etat schon im Zeichen neuer Prinzipien stehen würde, dass bei ihm Einsparungen und Steuerreform das Bild bestimmen würden.

Leider werden die Erwartungen enttäuscht: die Etatsumme muss wegen der Forderungen der Ministerien immer mehr heraufgesetzt werden und in der Regierung wird nicht über einen ausgeglichenen Etat, sondern über ein Defizit von einer oder 1,5 Milliarden IL verhandelt. Für dieses Loch muss eine Deckung gefunden werden und Experten des Finanzministeriums schleusten Indiskretionen in die Presse, dass neue Steuern in beträchtlicher Höhe eingeführt werden sollen. Finanzminister Rabinowitz hatte zugesagt, dass mit der Vorlage des neuen Budgets eine Steuerreform verbunden sein würde. Diese Reform soll von der Kommission unter Leitung von Professor Ben-Schachar vorgeschlagen werden, die bis 1. März ihren Bericht vorzulegen hat. Allgemein ging die Auffassung dahin, dass die neuen Vorschläge am 1. April oder etwas später in die Tat umgesetzt werden sollen, um die in ihrer jetzigen Form unmögliche Einkommensteuer zu ändern und die Arbeitslust anzuregen.

Jetzt melden uns die erwähnten Experten des Finanzministeriums, dass der Bürger für das Jahr 1975 nur mit Verschärfungen und Erschwerungen in der Steuererhebung zu rechnen haben wird. Die versprochene Reform soll erst 1976 eingeführt werden, da sie nicht rechtzeitig durch die Regierung und die Knesset geschleust werden kann. Zu allem soll noch die Mehrwertsteuer kommen, die trotz jahrelanger Vorbereitungen am Anfang mit schweren Geburtswehen und Komplikationen verbunden sein wird.

Die Regierung Rabin—Rabinowitz würde einen schweren Fehler begehen, wenn sie sich im neuen Etat nur auf Erhebung weiterer Steuern verlassen würde. 1974 konnte sie neue Steuern und erhöhte Preise ziemlich leicht durchsetzen, da in der Wirtschaft noch Konjunktur und Überbeschäftigung herrschten. Jetzt ist die Konjunktur im Abklingen begriffen. In verschiedenen Wirtschaftszweigen sind Schwierigkeiten aufgetreten und der Versuch, zusätzliche Steuern zu erheben, wird auf grosse Komplikationen stossen. Es wird auch Gegnerschaft bei Arbeitern und Angestellten geben, wenn nur bestehende Vergünstigungen abgebaut werden sollen, ohne dass die allgemeine, längst zugesagte Reform kommt, die der Einkommensteuer ein neues Bild gibt.

Finanzminister Rabinowitz erweckte in den letzten Monaten den Eindruck eines Mannes, der bereit war zuzulernen und schnell Konsequenzen zu ziehen. Er sollte sich unter keinen Umständen von Interessenten und der Bürokratie überfahren lassen und alles tun, um die Steuerreform bald durchzusetzen. Die Regierung hat unter Berufung auf die neue Wirtschaftspolitik einen Erfolg im El Al-Konflikt errungen. Sie zerstört jedoch die Basis ihrer eigenen Politik, wenn sie zur alten Linie des „Zusammenflickens" und der Hinausschiebung wichtiger Entscheidungen zurückkehren sollte. Das Vertrauen, das sie sich mühsam erwirbt, würde schnell dahinschmelzen.

J. E. P.

Kleinarbeit der Untersuchung im Mordfall Rachel Heller dauert an

Sensationelle Erfolge haben sich im Mordfall Rachel Heller bisher jedenfalls nicht ergeben — war die Schlussfolgerung aufmerksam beobachtender Kreise in Tel-Aviv und Haifa, nachdem gestern wieder ein neuer Leiter der Ermittlungen von der Polizei ernannt worden ist. — Er kommt an die Stelle der bisherigen beiden Beamten. Es handelt sich um den Pakad Mosche Cohen von der Polizei im Scharon, der eng mit den zuständigen Beamten in Haifa zusammenarbeiten wird.

Die Polizei begründet die Neuernennung damit, dass Verbindungen mit einem vor einigen Monaten stattgefundenen Mord an einem Mann vermutet werden, da beide Leichen nackt aufgefunden wurden und an der Küste zwischen Netania und Haifa niedergelegt worden waren. Mehr zu dieser Verbindung wollten die zuständigen Behörden nicht sagen.

Zur Zeit sind also drei Personen in Haft, alle in irgendeiner Verbindung mit dem Mordfall Rachel Heller. Die erste ist Masal Misrachi, deren Haft verlängert worden war, obwohl die Polizei nicht annimmt, dass sie mit dem Mord direkt etwas zu tun hatte. Sie wird nur augenscheinlich beschuldigt, nach dem Mord Spuren verwischt zu haben. Ihr Bruder Esra ist, wie schon berichtet, ebenfalls festgenommen worden und die Polizei begründet diese Verhaftung damit, dass sie in seinem Zimmer Militärdokumente gefunden hat, die unzweifelhaft Fälschungen darstellen. Deshalb kann er gerichtlich belangt werden. Wo der Zusammenhang zu dem Mord ist, bleibt unklar.

Der dritte Verhaftete, Joram Bichonsky, ist vom Gefängnis Jagur nach Akko überführt worden, und die Polizei begründet die Ueberführung mit der Notwendigkeit, die Untersuchung intensiver als bisher zu führen. Der Verteidiger des Festgenommenen klagte über „unmenschliche Haftbedingungen, die eines Staates, wie Israel, unbedingt unwürdig sind". Auch der Vater von Joram erklärte, sein Sohn werde „bald ins Krankenhaus überführt werden müssen, da er die für ihn notwendigen Turnübungen in der unglaublich engen Zelle in Akko nicht ausführen kann".

Nähere Einzelheiten über echte Fortschritte in der Untersuchung des Falles sind bisher nicht bekanntgeworden. In Haifa hofft man, dass sie im Laufe der Woche zu verzeichnen sein werden.

Debatten um die JWK-Präsidentschaft von Dr. Nachum Goldmann

Allen Anzeichen nach wird Nachum Goldmann, der langjährige Präsident des Jüdischen Weltkongresses auch weiterhin der Vorsitzende des Kongresses bleiben und einstimmig für diesen Posten wiedergewählt werden, nachdem auch die Jewish Agency beschlossen hat, seine Wiederwahl zu unterstützen.

Josef Klarman, von der Leitung der Histadrut hatte, im Namen einer ganzen Reihe hoher Funktionäre jüdischer Institutionen, angeregt, Goldmann nicht wiederzuwählen und eine andere Persönlichkeit zu suchen, die an die Spitze des Weltkongresses treten kann. Er hatte seine Einwände gegen Goldmann damit begründet, dass der langjährige Präsident des Kongresses letzthin des öfteren recht widersprüchliche und keineswegs gutzuheissende Erklärungen abgegeben habe, Worte, die Israel eher geschadet und der Sache des jüdischen Volkes zumindest nicht genützt hatten.

Dr. Nachum Goldmann nähert sich dem Alter von achtzig Jahren und war in der Vergangenheit langjähriger Präsident der Zionistischen Weltorganisation u. der Jewish Agency. Als er diese Posten aufgab, blieb er Vorsitzender des Weltkongresses und konnte damit seine Stellung innerhalb der Weltpolitik und innerhalb des jüdischen Volkes aufrechterhalten. Er ist oft genug durch seinen non-konformistischen Ansichten bei grossen Kreisen der jüdischen Führung in der Welt aufgefallen, meistens nicht in positivem Sinne. Auch seine Freunde äusserten letzthin die Meinung, er sollte auf Grund seines hohen Alters alle offiziellen Funktionen niederlegen und er hatte sich dazu positiv geäussert. Nunmehr aber, da es zur Wiederwahl für die Leitung des Weltkongresses kommt, hat Goldmann angekündigt, dass er zu kandidieren gedenkt und damit im Grunde die Kandidatur allen anderen Persönlichkeiten, die sich um diesen Posten zu bewerben gedachten, unmöglich gemacht. Die Kritik an seinem Alter lässt ihn, wie er sagte, „völlig kalt".

aus dem Lande

Mit Freude und Befriedigung nehmen die in Israel lebenden Freunde von Josefa Olschwang, ursprünglich aus Litauen, jetzt in der Bundesrepublik Deutschland lebend, von der Ehrung dieser Judenretterin aus dem zweiten Weltkrieg durch Jad Waschem Kenntnis, wie sie gestern in Schreiben an die Zeitungsredaktionen zur Kenntnis gaben.

Dass der Likud bei den Wahlen zum Studentenverband der Universität Tel-Aviv dreiviertel aller Stimmen erhalten hat, besorgte gestern die leitenden Gremien der Arbeitspartei. Es wurde beschlossen, Propaganda unter der Jugend zu machen.

Rund fünfzigtausend Touristen werden in diesem Jahre 1975 nur daraus erwartet, dass sie an internationalen Tagungen in Israel teilnehmen. 16 solcher Tagungen werden im bevorstehenden Monat Februar stattfinden, zehn im Monat Oktober.

Der Israelische Aerzteverband erwartet vom Weltverband der Mediziner eine eindeutige Aktion für den in der Ukraine verurteilten jüdisch-sowjetischen Arzt Dr. Michael Stern. Der Verband hat sich an alle Ärzteorganisationen der Welt gewandt und verlangt, dass sie für den unschuldig zu Haftstrafe verurteilten Arzt in Russland intervenieren.

Die richtige Art der Verteidigung von Schulen und offiziellen Gebäuden gegen Terrorangriffe wurde bei einem Wochenendseminar erörtert, das in Nazaret, vor allem für Repräsentanten von Behörden im Lande, stattgefunden hat. Vertreter der Grenzwache, der Polizei und des Militärs hielten Vorträge.

Zwei junge Menschen, die eine irrsinnige Jagd in einem Auto unternahmen, und schliesslich durch einen Elektrizitätsmast, in den sie hereinfuhren, aufgehalten worden waren, sind von der Polizei festgenommen worden. Die jungen Leute werden gerichtlich belangt werden, wie gestern von der Polizei mitgeteilt wurde.

Die Tel-Aviver Stadtverwaltung will den vom Buch-Verlegerverband kommenden Vorschlag billigen, einen ständigen Büchermarkt im Gan Meir einzurichten. Die Stadtverwaltung verlangt jedoch, dass dieser Büchermarkt bis in die späten Abendstunden geöffnet bleiben muss, damit auf diese Weise ein neues Kulturzentrum für die Stadt geschaffen wird.

In Arad wird angesichts des Wachstums des Ortes ein interner Autobusverkehr eingeführt.

Die Einwohner des arabischen Dorfes Ajn Mahel haben 200.000 IL für den Bau von sechs Schulklassen gesammelt, nachdem die Behörden ihnen keine Mittel zur Verfügung stellen konnten.

In Schafram treten die Bürgermeister der arabischen Orte zusammen, um Gleichberechtigung für die Gemeinden des arabischen Sketors mit denen des jüdischen Sektors zu erreichen.

SCHEWA BRACHOT IN SEBASTIA

Für ein junges, eben verheiratetes Paar, wurden gestern die „schewa Brachot" die sieben Segenssprüche, in der alten Eisenbahnstation in Sebastia gesagt.

Einige Dutzend der früheren „Siedler" in Sebastia versammelten sich zu diesem Zweck auf dem einstigen Bahnhof. Die Mitglieder der Organisation „Emunim" wandten sich wiederum an den Ministerpräsidenten Jizchak Rabin und ersuchten ihn, er möge die Besiedlung des Gebietes im Schomron gestatten.

SAPIR: ABWANDERUNG WIRD ZUNEHMEN

„Es ist damit zu rechnen, dass im Jahre 1975 mehr als die üblichen achttausend Menschen aus Israel auswandern werden", sagte gestern der Vorsitzende der Jewish Agency, MdK Pinchas Sapir bei einem Referat, das er im Rahmen des Jerusalemer Wirtschaftsclubs hielt.

Sapir meinte, dass die allgemeine Lage in Israel die Abwanderung begünstige und dass alles getan werden müsse, um dieser Erscheinung in sehr effektiver Weise entgegenzuwirken.

Grenzwache uebergibt Auszeichnungen für besondere Tapferkeit

Die meisten Terrorgruppen, die letztens aus den arabischen Ländern, und besonders aus dem Libanon, nach Israel einzudringen versuchten, oder bereits eingedrungen waren, konnten lokalisiert und unschädlich gemacht werden — erklärte gestern der Kommandant der Grenzwache des Staates Israel, Nizaw Chaim Levy, bei einer Ansprache, die er anlässlich eines feierlichen Appels hielt.

Die Feierlichkeit fand statt, damit zehn Mitgliedern der Grenzwache Auszeichnungen für besondere Tapferkeit bei der Terroristenbekämpfung übergeben werden konnten. Dabei befanden sich sowohl jüdische, als auch drusische und aus den Beduinenstämmen des Landes stammende arabische Grenzwächter.

Levy wies darauf hin, dass wohl noch niemals irgendwo auf der Welt möglich gewesen ist, Terrorgruppen, die in ein Land eindringen, um Mord und Schrecken zu verbreiten, in solch grosser Form unschädlich zu machen, wie das, besonders in den letzten Monaten, in Israel geschieht. Allerdings gehöre dazu, dass hin und wieder die Terroristen in ihre Stützpunkte in libanesischem Gebiet verfolgt werden konnten, meinte Nizaw Levy.

Kreise in Jerusalem wiesen dazu darauf hin, dass die Terrorbekämpfung überhaupt im Laufe der letzten Woche ausserordentlich erfolgreich gewesen sei und dass ausländische Beobachter besonderes Interesse an der Art dieses Kampfes der israelischen zuständigen Stellen zeigen.

Es ist geplant, ein internationales Symposium über die richtige Art und Weise der Terrorbekämpfung stattfinden zu lassen, bei dem Israel eine entscheidende Rolle zukommen wird.

Justizminister Zadok hat sich damit einverstanden erklärt, dass auch Richter Mitglieder des Mischmar Esrachi werden. Als erster ist ein Richter aus Safed dem Mischmar Esrachi beigetreten.

Gemäss Beschluss der Stadtleitung wird in Kürze Menachem Begin im Hechal Hatarbut vor den Schülern der obersten Gymnasialklassen sprechen. Vizebürgermeister Arzi hatte sich gegen diesen Plan gewandt, sein Einspruch wurde jedoch unter Hinweis darauf zurückgewiesen, dass auch der Ministerpräsident Rabin zu den Schülern gesprochen hatte.

Umweltschutzbericht wird offiziell diskutiert

Zuerst das Kabinett, und nachher auch die Knesset, werden sich noch in dieser Woche mit einem Bericht befassen, den dazu eingesetzte Kontrollorgane über den Stand der Ekologie in Israel verfasst haben. Hier geht es um die notwendigen Massnahmen zum Umweltschutz und die Gradberechnung der Umweltverschmutzung, den Israel im allgemeinen im Laufe der letzten Jahre erreicht hat. Es ist damit zu rechnen, dass der Bericht im Kabinett grosse Aufmerksamkeit erregen wird, im Parlament dürfte er zu einer heftigen Diskussion führen. Inzwischen fordern eine Reihe von Bürgerverbänden und unpolitischen Organisationen, man möge ihnen den Bericht zugänglich machen, damit sie ihn ebenfalls debattieren und vielleicht Mittel und Wege zur Verbesserung der Lage finden können.

Milwe Breira ist an der Boerse sehr gefragt

Die nach Wahl freien Anleihen, Bindung an den Index oder feste Prozente, Milwe Breira genannt, waren gestern an der Tel-Aviver Börse sehr gefragt, ihr Kurs stieg daraufhin um 3 bis 4 Punkte an. Ebenfalls verlangt wurden langfristige Sicherheitsanleihen. Der Umsatz bei diesen Papieren erreichte 14 Mio. IL.

Einige wenige Aktien hatten einen Aufschwung zu verzeichnen, ansonsten kam es kaum zu nennenswerten Schwankungen. Der Kurs des schwarzen Dollar auf der Lilienblumstrasse in Tel Aviv fiel um zwei Punkte und stand gestern auf 6.50 IL.

Freie Anleihen der Banken des Landes sind nun, ab 15. Februar etwa, an die Bestimmung gebunden, fünf Prozent dieser Anleihesummen, die sie ausgeben, in der Staatsbank zu deponieren.

Finanzminister Rabinowitz wird dafür sorgen, dass ein Gesetz angenommen werde, durch welches alle Bankeinlagen im Lande bis zur Summe von 50.000 IL versichert sind.

GUTE VERDIENSTE DER OELLINIE EJLAT—ASCHKELON

Obwohl im Jahre 1974 durch die Oellinie von Ejlat nach Aschkelon um sieben Millionen Tonnen weniger Erdöl als vorausgesehen geflossen sind, haben die 28 Millionen Tonnen, welche die Pipeline durchpumpte, einen Verdienst gebracht, der weit über dem des Vorjahres lag, wie gestern in Tel Aviv bekannt wurde.

Mehr als dreizehntausend Wohnungen, sowohl gemietete als auch permanente, wurden vom Einordnungsministerium im vergangenen Jahre 1974 für Neueinwanderer zur Verfügung gestellt, wie in Jerusalem bekannt wurde. Siebzehn Prozent der Wohnungen liegen in Entwicklungsgebieten, neun Prozent in der Hauptstadt.

Die Israel — Arab Bank hat dem Dorf Arara im Wadi Arara einen Kredit von 200.000 IL für Anschluss ans Elektrizitätsnetz zur Verfügung gestellt.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	5.1.1975	6.1.1975
OBLIGATIONEN		
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	328	327.5
6% Israel Electr. „B" $ linked	156	157.5
6% Industrial Devel. Bank Serie S-$ linked	145	145.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	148	148
6½% Zim $ linked	360	360
Milve Klita 1961 Index 126.3	338	338
Milve Klita 1962 Index 133.6	458	458
Milve Klita 1964 Index 138.5	422.5	423.5
Milve Klita 1965 Index 110.1	357	358.5
Milve Klita 1967 Index 128.9	347	347
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	213	212
I.L.D.C. Bankholding Ord. sh.	184	184
Bank Leumi „A" ord. stock	243	243
General Mortg. Bank ord. shares bearer	264	265.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	250	250
Hassneh Insurance ord. shares	184	183.5
Housing Mortg. Bank „B" rd. sh.	217.5	217.5
Delek ord. shares reg.	123.5	123
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	138	136
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	137.5	138
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	107.5	106
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	118.5	119.5
Mahadrin	171	168
Anglo Israel Investment	178	178
Neot Aviv	77	77.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	75	75.5
Ata „C" ord. reg. shares	82	82
Dubek	330.5	330.5
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	68.5	68.5
American Israel Paper Mills	218	219
Assis	271	271
Elgar Investment bearer	82	81
Elern Investment Ltd. bearer	138	135
Pas Investments	85.5	86.5
Wolfson Clore Maver Corp. reg. IL 10	66	66
Discount Bank Inv. bearer	156	155
Bank Leumi Investment ord. shares	190.5	191.5
Export Bank Investment	61	60
Clal Industries	122	120
Naphta Ltd. ord. shares	80 x	86
Lapidot ord. shares reg.	152 x	170.5
I.L.D.C. 10% conv. deb.	76.5	76.5
Ata 10% conv. deb.	71	72
D-Mark per $	—	2.3480/60
Swiss Fr. per $	—	2.5050/150
D-Mark	—	2.50
Natad (unter Banken)	—	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

Übermittelt durch die Wertpapierabteilung der [illegible] Bank

Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer

* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer

S = Schlusskurs

Dollar Bonds: fester

Index Bonds: uneinheitlich

Aktien: uneinheitlich

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 311 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675

Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881

Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675

Tel-Aviv, Harakewet Str. 52.

Redaktion: Tel. 30014